- **Projektbereich „Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen Bergisches Land"**

Im Oberbergischen Kreis gibt es verschiedene Ansatzpunkte und Zusammenschlüsse, um landwirtschaftliche Produkte mit einer Herkunfts- und Qualitätssicherung zu erzeugen, verarbeiten und zu vermarkten. Die Bündelung und Vernetzung der Erzeugungs- und Vermarktungsaktivitäten unter einem regionalen Dach wurde als ein zentraler Projektbereich benannt. Folgende Zielsetzungen stehen hierbei im Mittelpunkt:

- Erhalt und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Landwirtschaft und Ernährungsgewerbe
- Sicherung vorhandener Wirtschaftsstrukturen
- Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel, die auf dem Markt einen Mehrerlös erzielen
- Leistung eines Beitrags zum Schutz der Kulturlandschaft und der Umwelt.

- **Projektbereich „Regionalvermarktung – Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie**

In der Auftakt-Veranstaltung haben sich etliche Teilnehmer dafür ausgesprochen, die vorhandenen positiven Ansätze einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Ernährungshandwerk und Gastronomie weiter auszubauen und zu verstärken. Zahlreiche Oberbergische Restaurants, Hotels und Landgaststätten werben mit regionalen Gerichten, ohne allerdings auf eine regionale Belieferung mit landwirtschaftlichen Produkten hinzuweisen bzw. regionale Produkte einzusetzen. In diesem Projektbereich sollen Projektideen für eine engere Kooperation unter Hinzuziehung der Touristik erarbeitet und angestoßen werden. Grundlegende Zielsetzungen sind:

- Sicherung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen durch eine Wiederbelebung und Stärkung regionaler Belieferungsstrukturen
- Verbesserung der Attraktivität des Oberbergischen Kreises als Naherholungs- und Tourismusregion durch eine Verzahnung von Landwirtschaft, Gastronomie und Touristik.
- Sicherung der Kulturlandschaft und des Naturparks durch den Erhalt einer extensiv und umweltschonend wirtschaftenden Landwirtschaft.

2 Ausgangssituation

2.1 Regionalwirtschaftliche Bedeutung der Produktlinie Ernährung

Land- und Ernährungswirtschaft haben im Oberbergischen Kreis nur noch eine geringe regionalwirtschaftliche Bedeutung. Dies verdeutlichen die vergleichsweise niedrigen Anteile an der regionalen Wirtschaftsleistung und an der Gesamtzahl der Beschäftigten (vgl. Tab. 2). Gemeinsam mit den 1.722 landwirtschaftlichen Betriebsleitern erwirtschafteten die 2.392 Beschäftigten des landwirtschaftlichen Bereichs 1994/95 rd. 75 Mio. DM, was einem Anteil an der Bruttowertschöpfung von 0,8 % entspricht.

Tab. 2: Wirtschaftliche Bedeutung des landwirtschaftlichen Bereichs

	Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen (1994)		Beschäftigte (1995)	
	in Mio. DM	Anteil der Landwirtschaft[1] in %	insgesamt	Anteil der Landwirtschaft[1] in %
OBK	9.570	0,8	107.261	2,2
Reg.-Bez. Köln	175.492	0,5	758.176	
NRW	708.661	0,7	7.299.700	2,0

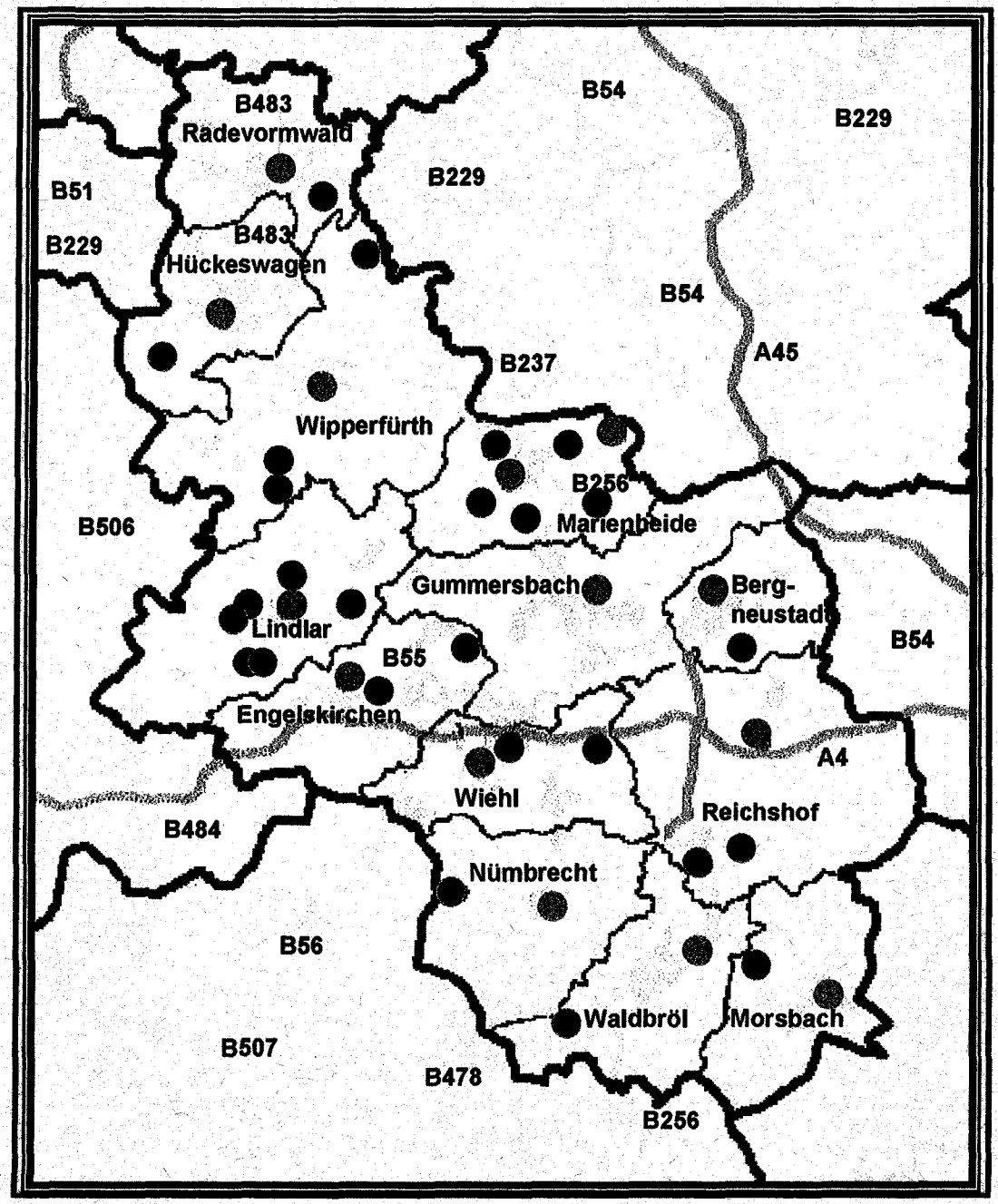
[1] inklusive Forstwirtschaft und Fischerei
Quellen: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (LDS) (1997); eigene Berechnungen

Eine ähnlich untergeordnete Rolle spielt das Ernährungsgewerbe im OBK. Im Vergleich mit den Anteilen auf Landes- und Bezirksebene ist das Ernährungsgewerbe mit neun Unternehmen und einem Umsatz von knapp 230 Mio. DM im Verarbeitenden Gewerbe stark unterrepräsentiert (vgl. Tab. 3). So liegt der Umsatzanteil am Verarbeitenden Gewerbe im Landesdurchschnitt mit 9,5 % mehr als dreimal so hoch wie im Oberberg (2,6 %).

Tab. 3: Wirtschaftliche Kenndaten des Ernährungsgewerbes (1996)

	Betriebe		Beschäftigte		Umsatz	
	Absolut	Anteil am VG[1] (in %)	Absolut	Anteil am VG[1] (in %)	in Mio. DM	Anteil am VG[1] (in %)
OBK	9	3,7	653	1,9	229,76	2,6
Reg.-Bez. Köln	141	8,2	22.626	7,4	9.373,63	8,3
NRW	801	7,9	106.794	7,1	47.230,96	9,5

[1] Verarbeitendes Gewerbe
Quellen: LDS (1997); eigene Berechnungen



Direktvermarkter und Wochenmärkte im Oberbergischen Kreis

- Direktvermarkter
- Wochenmarkt

- Siedlungsfläche
- Bundesautobahn
- Bundesstraße
- Gemeindegrenze
- Kreisgrenze

N

Quellen:
"Gesund Einkaufen" - NRW (Bioland 1997), „Einkaufen auf dem Bauernhof" (MURL 1996) und Angaben Landwirtschaftskammer (1998)

2.2 Wesentliche Eckdaten der Landwirtschaft im Oberbergischen Kreis

Einen ersten Überblick über die Produktionsstruktur und Ausrichtung der Oberbergischen Landwirtschaft verschafft Tab. 4. Gemessen am geringen Anteil an den landwirtschaftlichen Nutzflächen auf Bezirks- und Landesebene fällt zunächst der erhöhte Anteil an landwirtschaftlichen Betrieben auf. Dies weist auf eine kleinbetriebliche Struktur der Landwirtschaft im OBK hin. Mit einem durchschnittlichen Flächenbesatz von 18,3 ha LF je Betrieb verfügen die Betriebe rechnerisch über deutlich weniger Flächen als im Bezirks- und Landesmittel (25 ha bzw. 20,8 ha LF).

Eine gewisse Sonderstellung der Region resultiert aus dem hohen Anteil an Dauergrünland und den damit korrespondierenden hohen Rind- und Milchviehbeständen. Immerhin stehen fast fünf Prozent der nordrhein-westfälischen Milchkühe in den Ställen der ausgeprägten Grünlandregion.

Tab. 4: Struktur und überregionale Bedeutung der Landwirtschaft (1996)

	OBK	Reg.-Bez. Köln	NRW
	Absolut	Anteile des OBK in %	
landw. Betriebe (absolut)	1.722	16,1	2,5
- davon Haupterwerb	702	11,1	1,0
Bodennutzung (in ha LF)			
landw. Nutzfläche	31.520	10,5	2,0
- davon Ackerland	2.332	1,3	0,2
- davon Dauergrünland	29.006	25,9	6,4
Nutztierhaltung (in Stück)			
Rindvieh insgesamt	56.119	20,8	3,3
- davon Milchkühe	21.982	21,9	4,8
Schweine	3.486	3,5	0,1
Schafe	8.148	14,9	3,5
Pferde	3.097	12,8	6,2

Quellen: LDS (1997); eigene Berechnungen

• Strukturwandel

Vergleicht man zunächst die Entwicklung der Betriebszahlen zwischen 1986 und 1996, so läßt sich für den OBK im Vergleich zur Landesebene eine überdurchschnittliche Abnahmerate feststellen (vgl. Tab. 4). Zieht man hingegen die Entwicklung der Jahre zwischen 1992 und 1996 heran, zeigt sich, daß sich die oberbergischen Landwirte im Strukturwandel besser behaupten konnten. Bei einer relativ konstanten Nutzfläche lag die betriebliche Reduktionsrate auf Bezirks- und Landesebene mit 11,4 bzw. 9,3 % deutlich über dem Wert für den OBK (6,8 %).

Tab. 5: Entwicklung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und der Nutzflächen zwischen 1986 und 1996

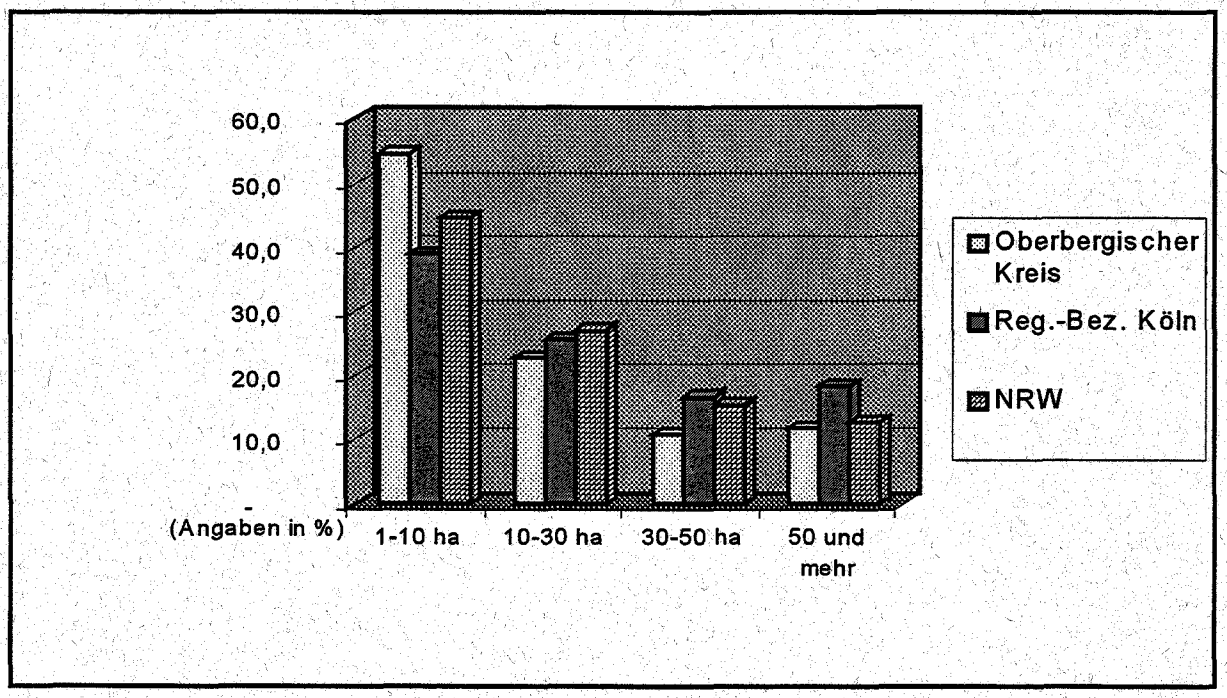
	OBK		Reg.-Bez. Köln		NRW	
	Betriebe absolut	Fläche in ha LF	Betriebe absolut	Fläche in ha LF	Betriebe absolut	Fläche in ha LF
1986	2.440	32.039	15.798	305.507	90.022	1.600.974
1992	1.830	31.120	12.039	300.539	75.315	1.566.093
1996	1.705	31.161	10.666	300.460	68.289	1.552.528
Veränderung in % 1986 – 1996	– 30,1	– 2,7	– 32,5	– 1,7	– 24,1	– 3,0

Quellen: LDS (1997); eigene Berechnungen

• Betriebsgrößenstruktur

Die oberbergische Landwirtschaft wird durch eine vergleichsweise kleinteilige Betriebsgrößenstruktur gekennzeichnet. Abb. 2 verdeutlicht den hohen Anteil an Betrieben (rd. 55 %), die nur zwischen ein und zehn ha LF bewirtschaften. Nur knapp zwölf Prozent der Betriebe liegen über der bundesweit ermittelten Wachstumsschwelle von 50 ha LF.

Abb. 2: Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche (1995)



Quellen: LDS (1997); eigene Berechnungen

• Bodennutzung

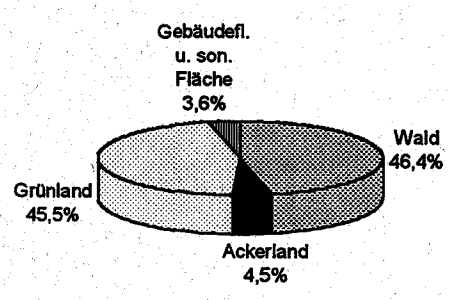
Ein Großteil der Fläche des Oberbergischen Kreises (Katasterfläche 91.089 ha) besteht aus Waldflächen (38,9 %) und landwirtschaftlichen Nutzflächen (41,7 %). Ein Blick auf Abb. 3 verdeutlicht, daß die landwirtschaftliche Betriebsfläche zu über 90 % aus Grünland und Waldfläche besteht. Demgegenüber nimmt die Bedeutung des Ackerbaus kontinuierlich ab. Aufgrund der Topographie und der Bodenverhältnisse findet im OBK praktisch kein Anbau von Obst (7 ha LF), Gemüse (1 ha LF) und Kartoffeln (32 ha LF) statt.

• Betriebsformen und sozioökonomische Gliederung der Betriebe

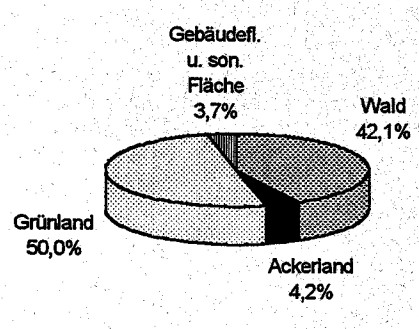
Die hohe Spezialisierung der Region auf die Grünlandwirtschaft läßt sich auch anhand der vorherrschenden Betriebsformen dokumentieren. Im Jahr 1995 konnten 92,2 % aller Betriebe dem Futterbau zugeordnet werden, während nur 2,3 % der Landwirte im Marktfruchtbau und 3,6 % in der Veredlung tätig waren. Die ausgeprägte Spezialisierung auf die Erzeugung von Rindfleisch und Milch zieht eine vergleichsweise hohe Abhängigkeit von marktpolitischen Entscheidungen der EU nach sich. Gleichzeitig wirken sich Marktkrisen wie z.B. der Absatz- und Preisverfall aufgrund der BSE-Problematik verstärkt auf die gesamte regionale Landwirtschaft aus.

Eine weitere Besonderheit ist der geringe Anteil an Haupterwerbsbetrieben im OBK. Nur 40% der Landwirte bewirtschaften ihren Betrieb im Voll- und Zuerwerb. Damit weicht der Kreis deutlich gegenüber den Anteilen im Kammerbezirk Rheinland (62,0 %), im Reg.-Bez. Köln (56,1 %) und im Land (47,5 %) ab.

Abb. 3: Entwicklung der Betriebsflächen im Oberbergischen Kreis (1991-1995)



1991 Betriebsfläche: 59.641 ha



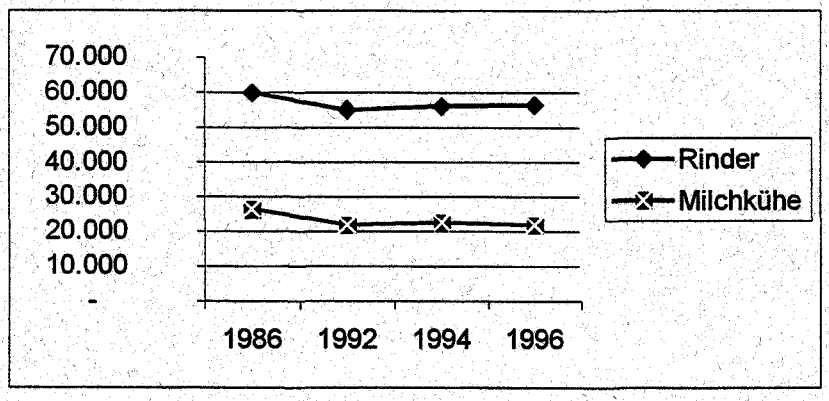
1995 Betriebsfläche: 58.170 ha

2.3 Nutztierhaltung

- **Rindviehhaltung insgesamt**

Rindvieh- und Milchviehhaltung sind die herausragenden Träger der oberbergischen Landwirtschaft. Nach einem erheblichen Rückgang in den Beständen Ende der achtziger Jahre, konnte sich die gesamte Rindviehhaltung in den neunziger Jahren wieder stabilisieren (Abb. 4). Während die Bestände im gesamten Betrachtungszeitraum um sechs Prozent zurückgingen, gaben im gleichen Zeitraum mehr als ein Drittel der Landwirte auf. Infolge dieser Entwicklung stieg der durchschnittliche Tierbesatz je Betrieb von 38,4 auf 55,2 Tiere an. Er liegt damit um drei bzw. vier Prozent über dem Bezirks- und Landeswert.

Abb. 4: Entwicklung des Rind- und Milchviehbestandes



Quellen: LDS (1987, 1993, 1997), eigene Berechnungen

Betrachtet man nun die Bestandsgrößenstruktur in der Rindviehhaltung, so liegt die Untersuchungsregion zumindest in der obersten Größenklasse vor den Vergleichsregionen. Rund 21 % der oberbergischen Rindviehhalter halten mehr als 100 Tiere. Unter dem Gesichtspunkt einer besseren Ausschöpfung von Kostendegressionseffekten ist dies zumindest ein Wettbewerbsvorteil gegenüber den Konkurrenzregionen.

• Milchvieh

Für die Gesamtentwicklung in der Rindviehhaltung ist vornehmlich die Milchviehhaltung verantwortlich. Ein Großteil der Bestandsrückgänge ist auf die drastische Abnahme der Tierzahlen in den achtziger Jahren infolge der EU-Garantiemengenregelung zurückzuführen (vgl. Abb. 4). Insgesamt reduzierte sich der Milchkuhbestand um 16,5 %. Durch Leistungssteigerungen in der einzelbetrieblichen Milcherzeugung konnte allerdings die regionale Erzeugungsmenge annähernd konstant gehalten werden. Dennoch konnte mit einer durchschnittlichen Milcherzeugung von 5.734 l/Jahr nicht das Landesmittel von 6.030 l/Jahr erreicht werden.

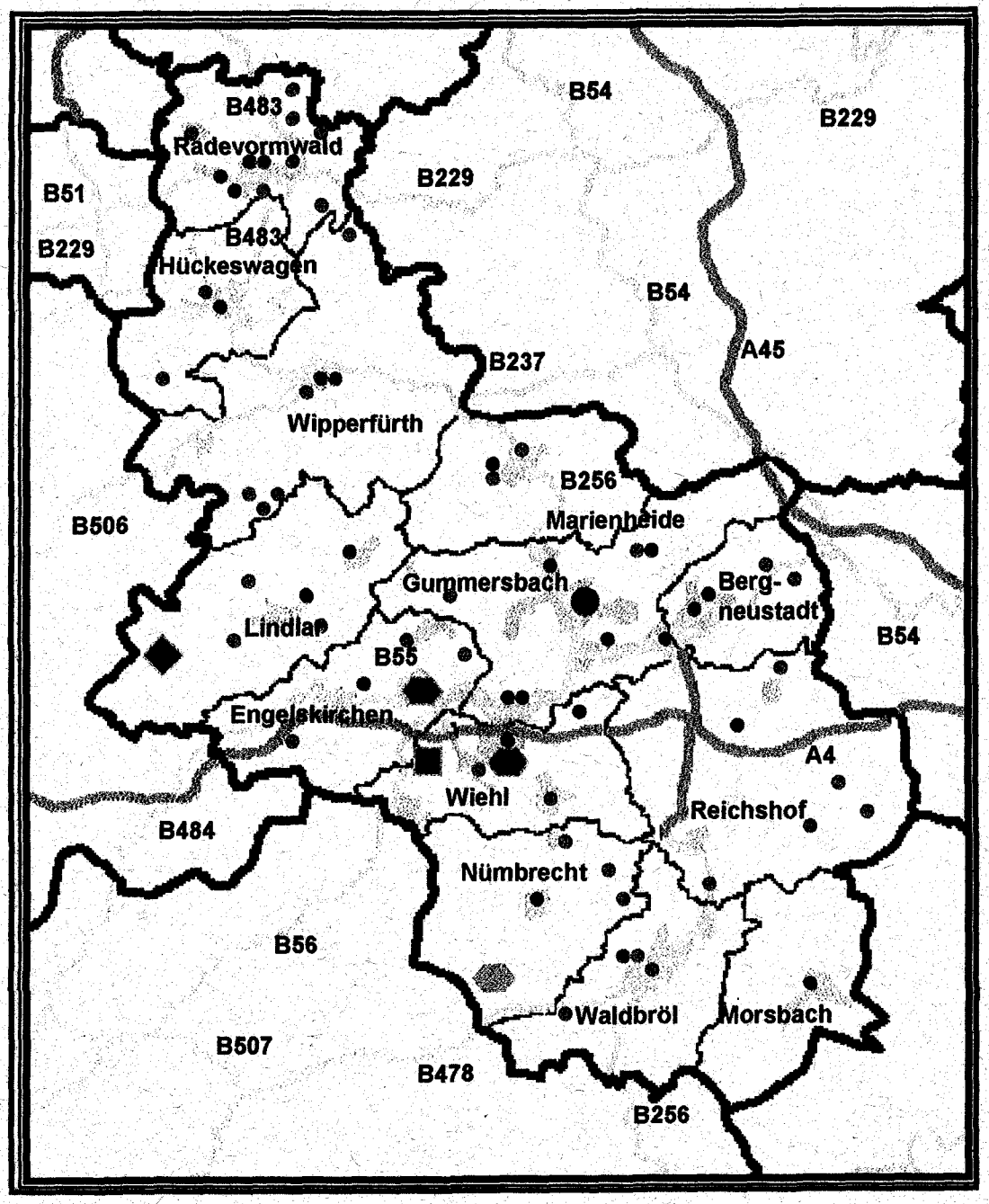
Der forcierte Strukturwandel macht sich insbesondere in der Entwicklung der Halterzahlen bemerkbar. Zwischen 1986 und 1996 nahm die Zahl an Landwirten in der Milcherzeugung um 45 % ab. Der durchschnittliche Tierbesatz stieg somit von 30 auf 36,4 Tiere an.

Insgesamt wurden im OBK im Jahr 1996 126.881 t Milch erzeugt, von denen 96,1 % an Molkereien geliefert wurden. Bemerkenswert ist der geringe Anteil an Milch, der Ab-Hof verkauft wurde. Während auf Bezirks- und Landesebene 0,7 bzw. 0,6 % der erzeugten Milch direkt an die Verbraucher vermarktet wurden, waren es im OBK nur 0,3 % (428 t).

2.4 Direkt- und Regionalvermarktung

Die Übersichtskarte zur räumlichen Verteilung der erfaßten Direktvermarkter (27) und Wochenmärkte (14) im OBK verschafft einen guten Eindruck über die regionalen Schwerpunkte der direkten Vermarktungseinrichtungen. Entlang der Hauptverkehrsachsen und der Bevölkerungsschwerpunkten existiert ein dichtes Netz an unterschiedlichen Absatzeinrichtungen (Ab-Hof-Verkauf, Hofladen, Stände etc.).

Zu den klassischen Produkten landwirtschaftlicher Direktvermarktung gehören u.a. Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst. Die Angebotspalette im OBK weist allerdings gegenüber anderen Regionen deutliche Unterschiede auf. Aufgrund der eingeschränkten Produktionsmöglichkeiten und der damit einhergehenden Spezialisierung gehören vorrangig Fleisch und Wurstwaren sowie Milch und Milcherzeugnisse zu der Produktpalette der Direktvermarkter.



Ernährungswirtschaft und -handwerk im Oberbergischen Kreis

- Fruchtsafthersteller
- Brauerei
- Molkerei (inzw. geschlossen
- Schlachthof
- landw. Hof- und Landschlachter
- Backwarenhersteller

- Siedlungsfläche
- Bundesautobahn
- Bundesstraße
- Gemeindegrenze
- Kreisgrenze

N

3 Projektbereich „Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen Bergisches Land"

3.1 Ausgangslage

Seit Beginn der 90er Jahre werden verstärkt „Regionale Herkunfts- und Qualitätszeichen" für Nahrungsmittel entwickelt und am Markt plaziert. Alleine in Nordrhein-Westfalen gibt es annähernd 30 Initiativen und Projekte, die sich mit einer regionalen Vermarktung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse unter einem Warenzeichen beschäftigen. Die steigende Nachfrage nach frischen, gesundheitlich unbedenklichen und umweltschonend erzeugten Nahrungsmitteln bietet eine Marktchance für die Land- und Ernährungswirtschaft. Eine nachvollziehbare regionale Herkunft und durchgängige Qualitätssicherung der Produkte ist eine wichtige Voraussetzung, um neue Kunden für regionale Lebensmittel zu gewinnen. Es erscheint daher notwendig, daß sich auch der Oberbergische Kreis dieser Thematik annimmt.

Die folgende Zusammenstellung (Tab. 6) vermittelt eine Übersicht über die wichtigsten Ziele, die mit einem regional orientierten „Herkunfts- und Qualitätszeichen" (HQZ) verfolgt werden.

Tab. 6: Ziele von Herkunfts- und Qualitätszeichen im Nahrungsmittelbereich

- Sicherung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen (Landwirtschaft, Handwerk, Einzelhandel, Gastronomie, Tourismus)
- Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln aus heimischer Erzeugung
- Beitrag zum Natur- und Umweltschutz
- Verringerung der Transportwege („Aus der Region für die Region")
- Erhalt der Kulturlandschaft und der kulturellen Vielfalt
- Initiierung von gemeinschaftlichen Problemlösungen und Aktivitäten
- Stärkung der regionalen Identität
- Sicherung des regionalen Erholungs- und Freizeitwerts

Herkunfts- und Qualitätszeichen existieren sowohl auf Landesebene als auch für kleinräumige Anbauregionen. Bekannte landesweite Gütesiegel sind u.a. das baden-württembergische „HQZ", die „Regionalmarke Hessen" oder „Hergestellt und geprüft in Schleswig-Holstein". Diese landesweiten Gütesiegel unterscheiden, was Zielsetzung und Richtlinien betrifft, erheblich voneinander.

Einen völlig anderen Hintergrund haben die vielen lokal und regional orientierten Vermarktungsprojekte. Sie sind häufig auf Eigeninitiative engagierter Landwirte vor Ort und anderer gesellschaftlicher Gruppen entstanden. Anhand der Beispiele „Brucker Land" (Landkreis Fürstenfeldbruck, südlich von München), „Rhöner LandMarkt" (Biosphärenreservat Bayern,

Hessen, Thüringen), und „Bauernland Hohenlohe" (Hohenloher Land, Landkreis Schwäbisch Hall) können Gemeinsamkeiten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit aufgezeigt werden:

- Die Vermarktungsprojekte werden von zahlreichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren gemeinsam getragen: Kirchen, Verbraucherverbände, Landwirte, Handwerk, Umweltverbände, Handel, Tourismus etc.
- Es werden sowohl konventionell als auch ökologisch erzeugte Produkte vertrieben.
- Das erste Produktsortiment umfaßt nicht mehr als zwei bis drei Erzeugnisse, die über eine hohe Konsumreife verfügen (z.B. Kartoffeln und Gemüse). Mit einer erfolgreichen Marktetablierung wird dann die Produktpalette behutsam erweitert.
- Für jede Produktlinie werden Qualitätsrichtlinien entwickelt.
- Die Vermarktung erfolgt über alle Absatzformen, die sich für Nahrungsmittel anbieten.

In Nordrhein-Westfalen gehören u.a. folgende Projekte zu den bekanntesten Regionalvermarktern:

- „Eifeler Köstlichkeiten" (Eifel)
- „Natürlich Hellweg" (Landkreis Unna)
- „Nah-türlich" (Land- und Stadtkreis Aachen)
- „Märkischer Landmarkt" (Märkischer Kreis),
- „MühlenGarten" (Landkreis Minden-Lübecke)
- „Regionale Landwirtschaft Münsterland" (Münsterland).

Auch die nordrhein-westfälischen Vermarktungsprojekte zeichnen sich durch eine breite Beteiligung verschiedener Akteure und durch den Aufbau von Koordinierungsstellen bzw. Servicezentralen aus. Im Gegensatz zu den süddeutschen Initiativen können sie z.T. auf ein landeseigenes Förderprogramm „Regionale Vermarktung" zurückgreifen. Eine Analyse erfolgreicher Projekte zeigt aber deutlich auf, daß sich insbesondere wirtschaftlich eigenständig agierende Vermarktungsinitiativen am Markt behaupten konnten.

Im Oberbergischen Kreis läßt sich die Ausgangslage für ein Warenzeichen für Nahrungsmittel als positiv beurteilen. Die Region und ihre Erzeugnisse verfügen über ein positives Image bei den Verbrauchern. Im Rahmen des Agendaprozesses haben viele Gruppen ihre Bereitschaft erklärt, bei der Weiterentwicklung der Region mitzuarbeiten. Die landwirtschaftliche Erzeugung verfügt allerdings aufgrund der Mittelgebirgslage und der damit einhergehenden Spezialisierung nur über ein begrenztes Warenangebot (Rindfleisch, Lammfleisch, Milch, Molkereiprodukte, Streuobst). Wichtige Anknüpfungspunkte für die Entwicklung und Umsetzung eines regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens sind die bereits bestehenden bzw. in Entstehung befindlichen Vermarktungsinitiativen (vgl. Tab. 7).

Tab. 7: Bestehende und geplante Erzeugerzusammenschlüsse für die Vermarktung im OBK (Stand 11/1999)

Name	Produkte	Träger
Öko-Berg	Milchprodukte, Rindfleisch, Wurst, Eier, Brot u.a.	6 Bio-Landwirte
Erzeuger- und Verarbeitergemeinschaft Bergisches Qualitätsrindfleisch Marke „Bergisch pur"	Rindfleisch, Streuobst-Apfelsaft (s.u.)	6 Landwirte, 4 Metzger Biologische Station, Naturpark
Bäuerliche Regionalvermarktung Hückeswagen „Beim Bauern"	Rindfleisch	5 Landwirte, 1 Metzger
Streuobst (siehe Bergisch pur)	Apfelsaft	OBN, Biologische Station, Fruchtsaftkelterei Weber

3.2 Erwartungen und Zielsetzungen an ein Herkunfts- und Qualitätszeichen

Die Erwartungen und Zielsetzungen, die die Beteiligten mit einem Herkunfts- und Qualitätszeichen verbinden, sind nach Gruppenzugehörigkeit zusammengefaßt worden:

- **Landwirtschaft**
  - Das Warenzeichen muß allen regionalen Erzeugern zur Verfügung stehen.
  - Die Einführung eines HQZs darf nicht zu neuen Gegensätzen zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft führen. Es darf keine Diskriminierung einer landwirtschaftlichen Gruppe geben.
  - Das Engagement für ein HQZ und dessen Entwicklung sollte von einer breiten Basis ausgehen und nicht von „oben" aufgesetzt werden.
  - Aus Sicht der ökologisch wirtschaftenden Betriebe darf das HQZ keine neue Konkurrenzsituation für die Direktvermarktung erzeugen.
  - Für die Landwirtschaft dürfen keine hohen Kosten bei der Einführung und Verwendung des HQZs anfallen. Vermarktungs- und Werbekosten dürfen die aktive Landwirtschaft nicht zusätzlich belasten.

- **Verbraucher**
  - Bei den Verbrauchern besteht ein Interesse an regionalen Produkten.
  - Viele Verbraucher kaufen preisbewußt ein. Regionale Nahrungsmittel dürfen nicht zu teuer angeboten werden.

- **Gesamte Teilnehmerschaft**
  - Das positive Image der Region muß mit dem HQZ in Verbindung gebracht werden, um das Kaufverhalten der Verbraucher auf Produkte aus der Oberbergischen Region zu lenken.
  - Anforderungen und Wünsche der Verbraucher müssen in einem hohen Maße bei der Entwicklung des HQZs berücksichtigt werden.
  - Richtlinien für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung müssen eine nachvollziehbare Herkunft und gesicherte Qualität für die einzelnen Produkte garantieren, die unter dem HQZ vermarktet werden sollen.

- Für die Produktpalette und den Absatzmarkt ist die Region des Oberbergischen Kreises zu eng gefaßt. Sinnvoll erscheint eine Erweiterung der Region um den Rheinisch-Bergischen Kreis.

3.3 Ergebnisse und Projektideen

Der Projektbereich „Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen" ist im Oberbergischen Kreis auf ein breites Interesse gestoßen. Die Thematisierung eines regionalen Warenzeichens hat die bestehenden und geplanten Aktivitäten zur Bildung von Erzeugerzusammenschlüssen und Gütesiegeln deutlich forciert. Insofern hat der Agendaprozeß zu einer weitreichenden Diskussion über zentrale Eckpunkte einer gemeinsamen Dachmarke geführt. Trotz einer grundlegenden Verständigung über die Entwicklung und Umsetzung eines HQZs (s.u.) werden bestimmte Aspekte immer wieder in Frage gestellt (vgl. Teil C, Kap. 3.4).

Auf folgende Kernelemente und Anforderungen haben sich die Beteiligten in der Veranstaltung und ersten Trägergruppensitzung geeinigt:

- **Herkunft und Raumbezug**

In der Diskussion um die regionale Herkunft der Nahrungsmittel verständigten sich die Teilnehmer auf den Regionsbegriff „Bergisches Land". Das künftige „Herkunfts- und Qualitätszeichen Bergisches Land" soll in seiner weitesten regionalen Ausprägung den Bereich des Naturparks und als kleinste regionale Einheit den Oberbergischen Kreis umfassen. Als Kernregion wurden der Rheinisch-Bergische und Oberbergische Kreis benannt.

- **Qualität**

Die Erfahrungen von zahlreichen Initiativen, die mit einem regionalen Warenzeichen Nahrungsmittel vermarkten, lassen sich auf einen Punkt bringen: Nur die Kombination einer nachvollziehbaren regionalen Herkunft mit einer gesicherten Produktqualität, kann ein ausreichendes Käuferpotential erschließen. Vor diesem Hintergrund einigte man sich auf folgende Rahmenbedingungen für ein HQZ:

- Unter dem gemeinsamen Dach "Bergisches Land" sollen sowohl konventionell als auch ökologisch erzeugte Nahrungsmittel vermarktet werden.
- Für verschiedene Produktlinien wie z.B. Rindfleisch, Lammfleisch, Milch, Kartoffeln oder Streuobst werden spezielle Qualitätsrichtlinien (Erzeugungs- und Verarbeitungsrichtlinien) von den Erzeugern selbst erarbeitet.
- Für jede Produktlinie werden Basiskriterien entwickelt, die sich erkennbar von der „normalen Erzeugung" absetzen, ohne daß Bio-Standard angestrebt wird.
- Zusatzkriterien (z.B. ökologische Erzeugung), die über die Basiskriterien hinausgehen, werden im Rahmen des HQZs werblich (z.B. durch einen Zusatzaufdruck „Bio") besonders kenntlich gemacht.
- Der Naturschutz muß bei der Formulierung der Qualitätskriterien ausreichend Berücksichtigung finden.
- Die Abstufung der Qualitätskriterien muß einfach und nachvollziehbar gestaltet sein.

- Die Qualitätssicherung und Kontrolle muß praktikabel und durchgängig sein.

- **Sonstige Anforderungen**

- Das Warenzeichen steht allen Landwirten zur Verfügung, die die Grundvoraussetzungen für das HQZ erfüllen (z.B. Herkunftsgarantie, Einhaltung von Basis- und/oder Zusatzkriterien, Kontrolle).
- Die vorhandenen Vermarktungsinitiativen müssen in die Planung und Gestaltung des HQZs einbezogen werden.

- **Trägergruppe / Beirat**

Die Entwicklung und Einführung eines Herkunfts- und Qualitätszeichens erfordert einen hohen logistischen Aufwand. Die Organisation und Verwaltung eines HQZs, die Formulierung von Richtlinien, die Kontrolle ihrer Einhaltung, die Ausgabe von Zeichennutzungsverträgen muß personell und finanziell bewältigt werden. Angesichts der Aufgabenvielfalt wurde die Einrichtung einer Trägergruppe beschlossen, in der Entscheidungen über die Entwicklung und Umsetzung eines regionalen Warenzeichens getroffen werden sollen. Auf einer ersten Sitzung wurde der Teilnehmerkreis der Trägergruppe bestimmt, der ca. 14 relevante Akteursgruppen umfaßt.

In der zweiten Sitzung wurde die Zahl der Mitglieder in der Trägergruppe bzw. im Beirat wieder reduziert. Aus Gründen der Arbeitsfähigkeit sollen nur die Vertreter aus folgenden Bereichen Mitglied sein: Vermarktungsinitiativen (z.Zt. drei), Landwirtschaftskammer, Biologische Station, Verbraucher (Dt. Hausfrauenbund), Kreisverwaltung, Naturpark und Landwirtschaftsverband.

Das Aufgabenfeld soll sich zunächst auf fünf Bereiche erstrecken:

- Mitarbeit bei der erforderlichen Abstimmung existierender Qualitätsrichtlinien
- Erarbeitung eines Gütesiegels bzw. Auftragsvergabe zur Entwicklung
- Formulierung allgemeiner Vorschriften zur Nutzung des Gütesiegels
- Entwicklung und Formulierung von Kontrollmechanismen und der Qualitätssicherung
- Impulsgebung zur Einbindung weiterer Produktlinien.

Einen ersten Schritt zur Erstellung einer Regionalmarke „Bergisches Land" haben landwirtschaftliche Erzeuger und Metzger mit der Gründung der „Erzeuger- und Verarbeitergemeinschaft Bergisches Qualitätsrindfleisch" gemacht. Diese begrüßenswerte Initiative wirft allerdings einige Fragen über die zukünftige Entwicklung und Organisation des HQZs auf (vgl. Teil C, Kap. 3.4).

- **Projektideen**

Der Projektbereich „Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen" beinhaltet eine Reihe von Projektideen, die eng miteinander verflochten sind.

Projektideen	Umsetzungsfähigkeit
Regionale Warenmarke „Bergisches Land"	gute Umsetzungschance, da zahlreiche regionale Akteure und Akteursgruppen die Einführung einer Warenmarke unterstützen
Corporate Design (Logo, Slogan)	gute Umsetzungschance, da ein gemeinsames Erscheinungsbild eine wesentliche Voraussetzung für die Markteinführung einer regionalen Warenmarke ist.
Entwicklung eines Qualitätssicherungs- und Kontrollsystems	gute Umsetzungschance, da für den konventionellen Erzeugungsbereich ein einfaches und wirksames Kontrollsystem aufgebaut werden muß
Bildung einer eigenständigen Koordinierungsstelle	mittlere bis geringe Umsetzungschance, da bereits Organisationsstrukturen der Biologischen Station, der Landwirtschaftskammern und der Vermarktungsinitiativen bestehen. Darüber hinaus besteht ein hoher Finanzierungsbedarf.

3.4 Problemstellung

Bei der Entwicklung und Umsetzung eines „Regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens Bergisches Land" werden die Beteiligten mit drei zentralen Problemlagen konfrontiert.

- **Abstimmung und Vernetzung der Marktteilnehmer und Vermarktungsinitiativen**

Die verschiedenen Vermarktungsinitiativen weisen einen sehr unterschiedlichen Entwicklungsstand auf. Während „Öko-Berg" bereits seit einem Jahr unter eigenem Logo Bio-Produkte vermarktet, treten mit der „Bäuerlichen Regionalvermarktung Hückeswagen" und der „Erzeuger- und Verarbeitergemeinschaft Bergisches Qualitätsrindfleisch" seit Ende 1998 zwei neue Rindfleischanbieter auf den Markt. Der Agendaprozeß hat durch den Beschluß zur Entwicklung eines Warenzeichens sicherlich den Markteintritt der Initiativen beschleunigt. Konfliktbeladen dürfte insbesondere die Abstimmung der Qualitätsniveaus und Richtlinien zwischen den einzelnen Initiativen sein. Darüber hinaus dürfte die Verteilung der Gestaltungsmacht und Einflußmöglichkeit ein wesentlicher Diskussionspunkt zwischen den Beteiligten (Initiativen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gruppen) sein.

Insofern wirft auch die begrüßenswerte Kooperation „Erzeuger- und Verarbeitergemeinschaft Bergisches Qualitätsrindfleisch" einige Fragen auf:

- Wie gestaltet sich eine Verzahnung mit der geplanten Dachmarke für alle Nahrungsmittel ohne daß eine Gruppe zuviel Gestaltungsmacht aufweist?
- Inwieweit sollen die festgelegten Qualitätsrichtlinien für den gesamten Rindfleischbereich gelten. Aus Sicht des Agendaprozesses erscheinen die gewählten Kriterien als Basisgrundlage zu hoch.

Auf der anderen Seite versuchen die Interessenvertreter der Landwirtschaft die Kriterien möglichst gering zu halten bzw. nur auf die Regionalität zu begrenzen. Die Negierung einer qualitativen Abgrenzung („wir produzieren alle umweltschonend auf hohem qualitativen Niveau") konterkariert eine wirksame Markteinführung eines regionalen Warenzeichens. Es entsteht der Eindruck, daß hier bewußt die Bildung neuer Netzwerke und wirtschaftlicher Tätigkeiten gebremst werden soll.

- **Entwicklung und Ausgestaltung der Qualitätskriterien**

Die Formulierung und Abstimmung der Qualitätskriterien (Basis- und Zusatzkriterien) bedarf eines Dialog- und Konsensbildungsprozesses, da z.T. sehr unterschiedliche Vorstellungen über Qualität und deren Kontrolle aufeinandertreffen. Während die Vermarktungsinitiativen z.T. sehr hohe Einschlußkriterien erlassen haben, möchten Vertreter des Landwirtschaftsverbands möglichst ohne Qualitätsstandards oberhalb der Rechtsvorschriften arbeiten. Zusätzlich dürfte die ausreichende Berücksichtigung des Natur- und Umweltschutzes einen hohen Abstimmungsbedarf erfordern.

- **Organisation und Finanzierung des Herkunfts- und Qualitätszeichens**

Die Entwicklung, Umsetzung und Verstetigung eines HQZs erfordert einen gewissen personellen und finanziellen Aufwand. Die Frage der Finanzierung war bereits in der dritten Arbeitsphase unter den Beteiligten ein stark diskutiertes Thema.

3.5 Perspektive und weitere Schritte

Die Entwicklung und Umsetzung eines „Regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens Bergisches Land" stößt im Oberbergischen Kreis auf viel Zuspruch. Doch obwohl die Voraussetzungen sehr positiv sind, agiert der Projektbereich des Agendaprozesses in einem Spannungsfeld, das von sehr unterschiedlichen Interessenlagen geprägt wird. Es besteht die Gefahr, daß durch die auftretenden Konfliktlinien der gesamte Entwicklungsprozeß in diesem Projektbereich blockiert wird. Von daher erscheint es notwendig, daß möglichst schnell grundlegende Entscheidungen über die Teilnehmerschaft und den Weg zu einem HQZ getroffen werden. Die Entwicklung eines regionalen Gütezeichens dürfte kaum noch aufzuhalten zu sein. Es ist die Aufgabe des Agendaprozesses und der maßgeblich Beteiligten auf eine klare, konsequente und nachvollziehbare Vorgehensweise hinzuwirken, die allen Dimensionen der Nachhaltigkeit Rechnung trägt.
Nächste Schritte:

- Aufbereitung und Abstimmung der unterschiedlichen Qualitätsrichtlinien der Vermarktungsinitiativen.
- Endgültige Festlegung der Zielrichtung und des Teilnehmerspektrums.

• Bewertungsschema

Projektbereich	Zielkonvergenz			Umsetzung		
	Standortprofil	Beschäftigungs-potential	Marktpotential	Promotor	Finanzierung	Akzeptanz
HQZ	XXXX	XXX	XXXX	XX	XX	XXXX
Projektideen						
Regionale Warenmarke	XXXX	XXX	XXXX	XX	XX	XXXX
CD	XXXXX	XX	XXXX	XX	XX	XXXX
Qualitätssicherungssystem	XXXX	XX	XXXX	XX	XX	XX
Koordinierungsstelle	XXX	XXX	XXX	X	X	X

X = sehr gering, XX = gering, XXX = mittel, XXXX = hoch, XXXXX = sehr hoch

4 Projektbereich „Regionalvermarktung – Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie

4.1 Ausgangslage

Insbesondere in Süddeutschland gibt es seit Ende der 80er Jahre eine Renaissance der bis vor wenigen Jahrzehnten üblichen Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Handwerk und Gastronomie. Es sind v.a. touristisch geprägte Regionen, die sich typischer regionaler Gerichte und ihrer speziellen regionalen Zutaten bzw. landwirtschaftlichen Grundlagen erinnern. Traditionelle Lieferbeziehungen zwischen den regionalen Wirtschaftsakteuren werden wiederbelebt und ausgebaut. Dies geschieht vielerorts mit Unterstützung von Gruppen aus Tourismus, Naturschutz und Kirchen. Die Ziele und Aspekte, die u.a. in Initiativen und Vermarktungsprojekten „Schmeck den Süden" (Baden-Württemberg), Untersee-Genüsse (Bodensee) und Rhöner Charme (Hessen, Thüringen, Bayern) eine Rolle spielen, sind in Tab. 8 zusammengestellt worden:

Tab. 8: Zentrale Zielsetzungen einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie

- Sicherung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen (Landwirtschaft, Ernährungshandwerk, Gastronomie)
- Abschwächung des Strukturwandels bei Landwirtschaft und Gastronomie
- Dokumentation von Verantwortung gegenüber Region und heimischer Kulturlandschaft
- Eröffnung neuer Marketingchancen durch eine „Regionale Speisekarte"
- Aufbau eines eigenständigen gastronomischen Profils und einer unverwechselbaren Angebotsgestaltung
- Einbindung der heimischen Gastronomie in die touristische Vermarktung
- Steigerung des gastronomischen Erlebniswertes
- Erhöhung des Images für alle Beteiligte
- Sicherung und Belebung des Umsatzes

Das Bergische Land verfügt über gute Voraussetzungen für einen koordinierten Ausbau einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie. So gibt es bereits zahlreiche Gastronomiebetriebe, die „Bergische Gerichte" anbieten und diese auch werblich herausstellen. Über die Herkunft der Rohwaren werden allerdings keine bzw. kaum Aussagen gemacht. Gleichzeitig beliefern landwirtschaftliche Betriebe die Gastronomie, ohne daß dies mit einer regionalen Küche verknüpft wird. Erfahrungen aus anderen Regionen zeigen aber, daß erst eine Verzahnung des regionalen Warenbezugs mit einer regionalen Küche den wirtschaftlichen Erfolg sichern kann.

Im Oberbergischen Kreis gibt es eine Reihe von Vermarktungsinitiativen (s.o.), die sich für einen regionalen Warenbezug im Rahmen einer „Regionalen Speisekarte" anbieten würden. Darüber hinaus kann das positive Image der Region und seiner Kulturlandschaft einen wich-

tigen Impuls für die Vermarktung regionaler Gerichte bieten. Die beschlossene Entwicklung eines „Regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens Bergisches Land" kann einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Warenqualität leisten und als Marketinginstrument eingesetzt werden.

4.2 Erwartungen und Zielsetzungen an eine Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie

Die Erwartungen und Zielsetzungen, die die Beteiligten mit einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Handwerk und Gastronomie verbinden, sind nach Gruppenzugehörigkeit zusammengefaßt worden:

- **Gastronomie**

- Gefordert wird eine Bündelung des Angebots und eine bessere Vermarktung bergischer Produkte.
- Eine Bestellung regionaler Lebensmittel muß über den Großhandel möglich sein.
- Die Zulieferung muß sich auf die Bedürfnisse der Gastronomie nach vorverarbeiteten Erzeugnissen einstellen.
- Von der Landwirtschaft wird eine größere Flexibilität erwartet, um den Bedarf der Gastronomie decken zu können.
- Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist ein entscheidender und limitierender Faktor. Gerichte aus regionalen Lebensmitteln dürfen nicht teurer sein als die bisher angebotenen Speisen.

- **Landwirtschaft**

- Der Vorschlag, im Rahmen der regionalen Agenda eine Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Gastronomie zu initiieren, wird positiv beurteilt.
- Das größte Problem für die Landwirtschaft ist das Fehlen eines kontinuierlichen und gesicherten Absatzes.
- Es müssen möglichst viele Landwirte und Gastronomen für eine Zusammenarbeit gewonnen werden, um einen gebündelten Absatz besser koordinieren zu können.
- Die Preisfrage ist auch für die Landwirtschaft ein entscheidender Faktor.
- Die angestrebte Kooperation kann einen Beitrag zur Sicherung der Landwirtschaft im Oberbergischen Kreis und dem Bergischen Land leisten.

- **Naturschutz**

- Die biologische Station kann sich bei der Regionalvermarktung mit Schaffleisch einbringen.
- Der Naturschutz und die Landschaftspflege können als Werbeträger dienen.

4.3 Ergebnisse und Projektideen

Die Wiederbelebung und Stärkung einer regionalen Zusammenarbeit ist in Landwirtschaft und Gastronomie auf ein breites Interesse gestoßen. Etwas überraschend war das erhebliche Informationsdefizit, was bei allen Beteiligten über die potentiellen Marktpartner besteht. Insofern bezieht sich ein Großteil der Ergebnisse und Projektideen auf eine Schließung der Informationslücken, um eine Grundlage für Kooperationen zu schaffen.

- **Raumbezug**

- Es besteht Einigkeit darüber, daß die Region mit den Grenzen des Oberbergischen Kreises zu eng gefaßt ist. Als Raumbezug bietet sich das Bergische Land und der Naturpark an.
- Mit Blick auf mögliche finanzielle Förderungen ist das Bergische Land die einzig darstellbare Ebene.
- Der erweiterte Raumbezug bietet die Möglichkeit, die Produktpalette sinnvoll um wichtige Erzeugnisse (Gemüse, Kartoffeln, Obst) zu erweitern (s.u.)

- **Regionales Produktangebot**

In einer Rundumabfrage wurden während der projektbereichsbezogenen Veranstaltung die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte zusammengetragen (Tab. 9).

Tab. 9: Landwirtschaftliche Produkte aus dem Bergischen Land[1]

• Fleisch (Rind, Schaf, Schwein, Damwild, Geflügel)
• Fisch (Forellen)
• Eier
• Milch und Molkereiprodukte (Weich-, Hart-, Ziegen- und Schafskäse, Joghurt, Quark)
• Obst (Kernobst-, Steinobstsorten) und Verarbeitungsprodukte (Marmelade)
• Fruchtsäfte, Obstweine, Liköre, Obstbrände
• Gemüse (Möhren, Kohl, Kartoffeln)
• Sonderkulturen (Erdbeeren)
• Getreide und Verarbeitungsprodukte (Backwaren)
• Kräutertee
• Gewürze

[1] Oberbergischer und Rheinisch-Bergischer Kreis

- **Anforderung und Bedarf der Gastronomie**

Nach Aussagen der Gastronomievertreter wird grundsätzlich alles benötigt, was in der Region erzeugt wird. Nach ihrer Einschätzung werden im Durchschnitt allerdings nur bis zu zehn Prozent des derzeitigen Bedarfs durch heimische Produkte gedeckt. Vielfach wisse man nicht, welche landwirtschaftlichen Produkte es wo, zu welchem Preis und in welcher Qualität gebe. Eine erste Zusammenarbeit sollte mit zentralen Produktlinien wie Fleisch, Fisch und Geflügel beginnen. Gleichzeitig müßten Erzeugung, Verarbeitung und Gastronomie besser koordiniert werden. Sonstige Anforderungen beziehen sich auf:

- Produktsicherheit
- qualitative Sicherheit der Produkte
- Preiswürdigkeit der Produkte
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle bzw. Servicezentrale oder Übernahme von Koordinierungstätigkeiten durch einen Großhändler

- **Verarbeitung**

In der Diskussion wurde die zu geringe regionale Vernetzung zwischen Erzeugung und Verarbeitung bemängelt. Nach Ansicht der Teilnehmer besteht dringender Handlungsbedarf das Ernährungshandwerk in den Projektbereich mit einzubeziehen.

- **Zusatznutzen**

Folgende Aspekte sind hierbei von Bedeutung:

- Die Vermarktung des Zusatznutzen (z.B. Schutz der Kulturlandschaft im Naturpark) sorgt für ein positives Image regionaler Produkte bei heimischen Verbrauchern und Fremdenverkehrsgästen.
- Die Verbraucher müssen für den Zusatznutzen sensibilisiert werden.
- Es müssen wichtige Kooperationspartner aus dem Umwelt- und Tourismusbereich eingebunden werden.
- Mit der Vermarktung des Zusatznutzens könnten u.U. preisliche Vorteile verbunden sein, die mögliche Mehrkosten ausgleichen könnten.

- **Trägergruppe**

Der ursprünglich gefaßte Beschluß eine eigene Trägergruppe für den Projektbereich zu bilden, wurde angesichts der fast identischen Zusammensetzung der HQZ-Trägergruppe revidiert. Der Projektbereich soll durch eine gemeinsame Trägergruppe abgedeckt werden.

• Projektideen

Der Projektbereich „Regionalvermarktung – Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie" beinhaltet folgende Projektideen.

Projektideen	Umsetzungsfähigkeit
Regionale Speisekarte	mittlere bis gute Umsetzungschance, da erst die Informationslücken geschlossen werden müssen, um konkrete Kooperation anstoßen zu können; hoher Abstimmungsaufwand, der personal- und kostenintensiv sein kann
Angebots- und Produktenführer	sehr gute Umsetzungschance, da wichtige Voraussetzung für eine Kooperation; erste Schritte sind bereits eingeleitet.
Ideenwettbewerb, Ideenbörse für saisonale Aktionswochen	sehr gute Umsetzungschance, da mit wenig Aufwand verbunden
Gemeinsames Verzeichnis von Tourismus, Landwirtschaft und Gastronomie	gute Umsetzungschance, da hohes Interesse der Beteiligten an einer Erhöhung der Attraktivität der Region; geringer Koordinierungsaufwand

• Erhebungen zur Zusammenarbeit bei Landwirten und Gastronomen

In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer und dem Hotel- und Gaststättenverband (HOGA) wurden zwei Erhebungen zur Zusammenarbeit von Landwirten und Gastronomen durchgeführt.

Im landwirtschaftlichen Bereich antworteten über 40 Landwirte aus beiden Bergischen Landkreisen auf eine schriftliche Umfrage zur Direktvermarktung und zur Belieferung der Gastronomie im Bergischen Land. Dabei wurden neben der Anschrift v.a. das Produktangebot, der Verarbeitungsgrad und die Produktionsweise der interessierten Landwirte erfaßt.

Im Gastronomiebereich bekundeten auf der durchgeführten Veranstaltung am 18. September 1998 und auf der Jahreshauptversammlung der HOGA am 30. November 1998 knapp 15 Gastronomen ihr Interesse an einer Zusammenarbeit. Im Rahmen eines kurzen Fragebogens wurden die gewünschten Produkte und die entsprechenden Qualitätsanforderungen erfaßt.

In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer und der HOGA wurden die bereits vorliegenden Auswertungen und Angaben zusammengefaßt und in einer kurzen Übersicht den Beteiligten zur Verfügung gestellt.

4.4 Problemstellung

Ein zentrales Problem ist die kaum noch vorhandene Lieferverflechtung und Kommunikationsstruktur zwischen den Marktteilnehmern aus Landwirtschaft, Ernährungshandwerk und Gastronomie. Hieraus resultiert die beobachtbare Unkenntnis über Anforderungen und Leistungen der potentiellen Kooperationspartner. Angesichts der weggebrochenen Lieferstrukturen und Kontakte dürfte der Aufbau einer Zusammenarbeit zeit- und kommunikationsintensiv sein.

Weitere Probleme und Hemmnisse sind:

- Ein starkes Konkurrenzdenken bei Landwirtschaft und Ernährungshandwerk erschwert den Aufbau von Kooperationen.
- Die landwirtschaftliche Produktpalette im Oberbergischen Kreis ist nicht ausreichend.
- Die Rindfleischerzeugung ist noch unterentwickelt.
- Im Milchbereich gibt es mit einer Ausnahme keine regionale Vermarktung.
- Es fehlt an Verarbeitungsstätten für wichtige Produktlinien (u.a. Milch).
- Eine finanzielle Unterstützung seitens der Gastronomie ist beim Aufbau von neuen Strukturen nicht zu erwarten.

Darüber hinaus werden seitens der Gastronomie Vorbehalte geäußert, ob die bergische Landwirtschaft und das Ernährungshandwerk in der Lage sind, Erzeugnisse zu liefern, die eine gleichbleibende Qualität aufweisen, in ausreichender Menge und in verarbeiteter und vakuumierter Form lieferbar sind.

4.5 Perspektive und weitere Schritte

Angesichts des geringen Austausches zwischen den Marktteilnehmern sollten zunächst kleinere gangbare Schritte im Vordergrund der Bemühungen stehen. Die Einführung und Etablierung einer regionalen Speisekarte bedarf im Vergleich zur derzeitigen Ausgangslage eine weitaus größere Basis. Von daher erscheint es ratsam erst die Informationsdefizite abzubauen und auf bestehende Strukturen zurückzugreifen. Die Vermittlung von Ansprechpartnern, die Initiierung von gemeinsamen Verzeichnissen und Aktionstagen können ein Kristallisationspunkt für eine weitergehende Zusammenarbeit sein. Es gilt in kleinen Schritten Kontakte und Vertrauen wiederzubeleben und die erkennbare Skepsis auf allen Seiten abzubauen.

• Bewertungsschema

Projektbereich	Zielkonvergenz			Umsetzung		
	Standortprofil	Beschäftigungs-potential	Marktpotential	Promotor	Finanzierung	Akzeptanz
Gastronomie	XXXX	XXX	XXXX	XX	XX	XXX
Projektideen						
Regionale Speisekarte	XXXX	XXX	XXXX	XX	X	XXX
Angebots- und Produktenführer	XXXX	XXX	XXXX	XXX	XXX	XXXX
Ideenwettbewerb und -börse	XXXX	XX	XXX	XXX	XXX	XXXX
Gem. Verzeichnis	XXXX	XX	XXXX	XXX	XX	XXXX

X = sehr gering, XX = gering, XXX = mittel, XXXX = hoch, XXXXX = sehr hoch

5 Schlüsselakteure und Promotoren im Handlungsfeld Landwirtschaft und Ernährung

Die folgende Auflistung verschafft einen Überblick über die erfaßten Institutionen, die Schlüsselakteure und ihre Rolle als Promotor.

Institution	Schlüsselakteur	Promotor
Biologische Station	ja	ja
Naturpark Bergisches Land	ja	ja
Oberbergischer Naturschutzbund (OBN)	ja	--
Landwirtschaftskammer Rheinland	ja	ja
Rheinscher Landwirtschaftsverband	ja	--
Landfrauen Kreisverband	ja	--
Erzeuger- & Verarbeitergemeinschaft Rindfl.	ja	ja
Bäuerliche Regionalvermarktung Hückeswagen	ja	--
Öko-Berg	ja	--
Streuobstinitiative	ja	--
Ernährungsgewerbe (u.a. Schlachthof, Raiffeisen-genossenschaft, Kelterei)	ja	--
Kreisverwaltung	ja	ja
Veterinäramt	ja	ja
Amt für Landschaftsschutz	ja	--
Innung Metzgerei	ja	--
Innung Bäckerei	ja	--
Touristik GmbH Bergisches Land	ja	ja
Deutscher Hausfrauenbund (Verbrauchervertretung)	ja	--
Hotel- und Gaststättenverband Oberberg	ja	--

6 Projektideen und Leitprojekte

Projektbereich	Projektideen	Umsetzungs-fähigkeit
Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen	Regionale Warenmarke „Bergisches Land“	hoch
	Corporate Design (Logo, Slogan)	hoch
	Entwicklung eines Qualitätssicherungs- und Kontrollsystems	hoch
	Bildung einer eigenständigen Koordinierungsstelle	mittel bis gering
Regionalvermarktung - Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie	Regionale Speisekarte	mittel bis gering
	Angebots- und Produktenführer	sehr hoch
	Ideenwettbewerb, Ideenbörse für saisonale Aktionswochen	sehr hoch
	Gemeinsames Verzeichnis von Tourismus, Landwirtschaft und Gastronomie	hoch

- **Vorschlag zur Auswahl der Leitprojekte**

• Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen Bergisches Land
• Regionale Speisekarte Bergisches Land
• Gemeinsames Verzeichnis von Touristik, Landwirtschaft und Gastronomie

10	Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen
Problemstellung	- Die Oberbergische Landwirtschaft unterliegt einem hohen wirtschaftlichen Druck und Verdrängungswettbewerb, der sich in einem drastisch verlaufenden Strukturwandel niederschlägt. - Es besteht die Gefahr einer Aufspaltung der Kulturlandschaft, bei der sich die landwirtschaftliche Produktion verstärkt aus standortbedingt benachteiligten Regionen wie dem Oberbergischen Kreis zurückzieht. - Als Stärken der Region gelten eine attraktive Kulturlandschaft und eine ausgeprägte extensive Bewirtschaftungs die auch zum guten Image der Region und seiner Produkte beiträgt. Dies gilt es offensiv zu nutzen. - In NRW arbeiten inzwischen annähernd 30 Initiativen mit einer eigenen regionalen Warenmarke. Es erscheint daher notwendig, daß sich auch der Oberbergische Kreis dieser Thematik annimmt.
Projektidee	- Bündelung und Vernetzung der regionalen Erzeugungs- und Vermarktungsaktivitäten unter einem regionalen Dach (Naturpark – Oberbergischer Kreis). - Unter dem gemeinsamen Dach sollen konventionell und ökologisch erzeugte Nahrungsmittel regional vermarktet werden. - Für jede Produktlinie werden spezielle Qualitätsrichtlinien entwickelt, die sich erkennbar von der „normalen" Erzeugung absetzen sollen.
Ziele Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung	⇨ Erhalt und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Landwirtschaft und Ernährungsgewerbe. ⇨ Sicherung und Wiederbelebung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen. ⇨ Leistung eines Beitrags zum Schutz der Kulturlandschaft und der Umwelt (umweltschonende Produktion und Verringerung von Transportwegen).
Akteure	- Vermarktungsinitiativen, Biologische Station, Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftsverband, Verbraucher, Naturpark
Status	- Der Beschluß zur Entwicklung eines regionalen Gütesiegels mit Qualitätskriterien wurde gefaßt. - Eine Verständigung über den Regionsbezug wurde erzielt. - Umstritten sind hingegen die Ausgestaltung der Qualitätskriterien und ihre Abstimmung in den einzelnen Akteursgruppen. Aufgrund der beobachtbaren Probleme erscheint eine umfassende Integration auf anspruchsvollem Niveau problembehaftet. Es bietet sich an, ggf. diejenigen Akteure zu bündeln, deren Qualitätskriterien eine maximale Schnittmenge enthalten.

11	Regionale Speisekarte
Problemstellung	- In touristisch erschlossenen Regionen gibt es seit Ende der 80er Jahre einen Trend zur Wiederbelebung der Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Ernährungshandwerk und Gastronomie. - Grenzen ergeben sich durch weggebrochene Lieferverflechtungen zwischen den Marktteilnehmern. - Zahlreiche Oberbergische Gastronomiebetriebe werben mit regionalen Gerichten, ohne allerdings regionale Produkte einzusetzen. - Landwirte beliefern die Oberbergische Gastronomie, ohne daß dies mit einer Regionalen Speisekarte verknüpft wird.
Projektidee	- Verknüpfung der regionalen Landwirtschaft mit der Gastronomie, dem Handwerk und dem Tourismus. - Entwicklung und Umsetzung einer werblich unterstützten Regionalen Speisekarte in der Gastronomie, die auf einem regionalen Warenbezug basiert. - Der Regionsbegriff umfaßt das Bergische Land und den Naturpark. - Angestrebt wird mittelfristig der Einsatz von Produkten, die nach Kriterien des „Regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens" erzeugt werden.
Ziele Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung	⇨ Sicherung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen durch eine Wiederbelebung und Stärkung regionaler Belieferungsstrukturen. ⇨ Verbesserung der Attraktivität des Oberbergischen Kreises als Naherholungs- und Tourismusregion. ⇨ Sicherung der Kulturlandschaft und des Naturparks durch den Erhalt einer extensiv und umweltschonend wirtschaftenden Landwirtschaft.
Akteure	- Vermarktungsinitiativen, DEHOGA, Gastronomen, Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftsverband, Direktvermarkter, Ernährungshandwerk
Status	- Verständigung über die Weiterentwicklung und Konkretisierung einer Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Handwerk und Gastronomie. - Schaffung einer Grundlage zum Abbau des erheblichen Informationsdefizites: Auswertung von Fragebögen aus Landwirtschaft und Gastronomie in Arbeit. - Entwicklung und Umsetzung einer Regionalen Speisekarte.

12	Gemeinsames Verzeichnis von Touristik, Landwirtschaft und Gastronomie
Problemstellung	- In zahlreichen touristisch erschlossenen Regionen werden mit einem gemeinsamen Verzeichnis touristische Einrichtungen, Wanderwege, Einkehr- und Übernachtungsangebote sowie landwirtschaftliche Einkaufsstätten beworben. - Im Oberbergischen Kreis liegen bislang nur eingeschränkt Verzeichnisse und Broschüren für einzelne Bereiche vor. - Eine aufbereitete und inhaltlich abgestimmte Zusammenführung der unterschiedlichen Angebote für die Wohnbevölkerung und den Touristen fehlt.
Projektidee	- Erfassung und Aufbereitung von Informationen über landwirtschaftliche Direkt- und Regionalvermarkter, Sehenswürdigkeiten, Wanderwege, Naturerlebnis, kulturelle Einrichtungen, Hotels und Gaststätten mit einem regionalen Schwerpunkt (z.B. regionale Gerichte). - Verzahnung der unterschiedlichen Angebote zu einem gemeinsamen Angebots- und Erlebnisführer.
Ziele Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung	⇨ Stärkung und Verbesserung der Attraktivität des Oberbergischen Kreises als Naherholungs- und Tourismusregion durch eine Verzahnung von Landwirtschaft, Gastronomie, Touristik und Naturschutz (Naturpark). ⇨ Erhöhung des Images der Region und seiner Erzeugnisse. ⇨ Initiierung und Dokumentation einer gemeinsamen Verantwortung gegenüber der Region und seiner Kulturlandschaft.
Akteure	- HOGA, Naturpark, Touristik-Verband, Landwirtschaftskammer, Naturschutzbund
Status	- Diese Idee besitzt eine gute Umsetzungschance, da die Beteiligten ein hohes Interesse daran haben die Attraktivität der Region für den Tourismus und die Wohnbevölkerung beständig zu erhöhen. - Die Geschäftsstelle des Naturparks hat mit der Zusammenführung bestimmter Angebote begonnen.

Teil D

Handlungsfeld
„Umwelt und regionales Lernen“

1 Zielformulierung

Das Leitbild einer „Nachhaltigen Entwicklung" und das Aktionsprogramm „Agenda 21" werden seit Jahren in Wissenschaft und Fachöffentlichkeit intensiv diskutiert. Dennoch können sich rund 90 % der Bevölkerung wenig oder gar nichts unter diesen Begriffen vorstellen. Obwohl immer mehr gesellschaftliche Gruppen dieses Thema aufgreifen und in lokale und regionale Entwicklungsprozesse einbringen, fehlt es häufig an einer konkreten und erfahrbaren Umsetzung einer Agenda 21.

Ohne lokale und regionale Bezugspunkte ist daher eine Agenda 21 kaum vorstellbar. Der Bezug zur eigenen Region, d.h. zur eigenen Lebens- bzw. Alltagswelt, sorgt dafür, das Umweltschutz in die Gesamtheit der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung einer Region eingeordnet werden kann (= regionales Lernen). Bewußtes Nachvollziehen, sinnliches Erleben und handlungsorientiertes Lernen ist auf räumliche Nähe angewiesen. Dieser räumliche Bezug zur Lebenswelt ist Voraussetzung für die Entwicklung und Verstetigung eines umweltverträglichen Handelns. Gleichzeitig bildet sie eine wesentliche Grundlage zum Aufbau von neuen Netzwerken und Partnerschaften.

Bei der Verbreitung und Umsetzung einer Nachhaltigen Regionalentwicklung und Regionalen Agenda 21 kommt der Umweltbildung eine zentrale Rolle zu. Insbesondere Kinder und Jugendliche sollten frühzeitig in Projekte zur Nachhaltigkeit und zur lokalen bzw. regionalen Agenda 21 eingebunden werden. Neben der Integration von Themen und Problemen der Nachhaltigkeitsidee in schul- und bildungsträgereigenen Curricula können u.a. Schulen, Jugendeinrichtungen, Jugendgästehäuser und -verbände Partner in lokalen bzw. regionalen Netzwerken werden.

Agenda 21 und Nachhaltige Regionalentwicklung beinhalten eine neue Leitidee für Schule und Bildung. Tab. 1 vermittelt eine Übersicht über die Prinzipien und Konzepte, die diese Leitidee charakterisieren.

Tab. 1: Prinzipien und Konzepte Nachhaltiger Regionalentwicklung und Lokaler/ Regionaler Agenda 21

- Denken in Zusammenhängen / vernetztes Denken (Wechselbeziehungen)
- zukunftsgerichtetes Denken (langfristige Zeiträume)
- teilhabendes Denken (Partizipation, Mitsprache, Mitverantwortung)
- Situations- und anwendungsbezogenes Lernen
- Kooperatives und dialogisches Lernen (Netzwerkbildung)
- ganzheitliches Lernen (verschiedene Perspektiven)

In schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen sowie in sonstigen Institutionen und Gruppen bieten sich vielfältige Handlungsfelder an (Tab. 2).

Tab. 2: Handlungsfelder Nachhaltiger Regionalentwicklung (Beispiel Schule)

- Schule als Lernort (Integration von Themen und Problemen aus lokalen / regionalen Agenden und der Nachhaltigen Regionalentwicklung)
- Schule als Lebensort (Gestaltung von Geländen und Räumen, Schulkultur)
- Schule als Betrieb (Ver- und Entsorgungssystem, Öko-Audit, Umweltmanagementsystem)
- Schule als Polis (Kooperations- und Partizipationsstrukturen)
- Schule als Partner in Netzwerken (Kooperationsvereinbarungen; Kommunikations- und Erfahrungsaustausch mit außerschulischen Partnern)

Interessante Ansatzpunkte bieten Themenstellungen aus den Produktlinien Ernährung und Tourismus sowie aus den Bereichen Nachhaltige Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, Klimaschutz und Energieeinsparung etc. Da es sich um ein Querschnittsthema handelt, muß in der Regionalen Agenda Oberberg eine breitere Fassung der Themenbereiche als „Landwirtschaft und Ernährungsgewerbe“ gefunden werden. Hierzu gehören vielfältige Themenschwerpunkte (Tab. 3):

Tab. 3: Themenschwerpunkte

- Landwirtschaft und Ernährung
- Anders Reisen / sanfter Tourismus
- Bauen und Wohnen
- Verkehr und Mobilität
- Müll- und Abfallvermeidung
- Forstwirtschaft
- Flächenverbrauch und Siedlungsentwicklung
- Naturschutz
- Energieversorgung und –einsparung
- Programmschule / Agenda-Schule

2 Ausgangslage

Auf der Auftakt-Veranstaltung und in weiterführenden Gesprächen sprachen sich alle Beteiligten für eine stärkere Einbindung des Querschnittsbereichs „Umweltbildung, regionales Bewußtsein und Umweltkommunikation" in den Agendaprozeß aus. Insbesondere die Sensibilisierung von Jugendlichen für eine Nachhaltige Regionalentwicklung, für ihr eigenes Lebensumfeld, für Produkte aus der Region und für die Bedeutung der heimischen Land- und Ernährungswirtschaft wurde als ein wesentlicher Projektbereich benannt. Nach einer Präzisierung der Aufgabenstellung, die nun auch Fragestellungen außerhalb von Land- und Ernährungswirtschaft umfaßt, wurde das neue Handlungsfeld „Umwelt und regionales Lernen" weiterentwickelt. Folgende zentrale Zielsetzungen werden mit dem Handlungsfeld verbunden:

- Impulse zur Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Projekte zur Nachhaltigkeit und zur lokalen/ regionalen Agenda, um sie frühzeitig für entsprechende Themenstellungen zu sensibilisieren und zu einem ganzheitlichen Denken und Handeln anzuregen.
- Konzeptionelle Vernetzung bestehender Projekte und Akteure auf schulischer und außerschulischer Ebene.
- Entwicklung von konkreten Ansatzpunkten (z.B. „Landwirtschaft und Ernährung", „Klimaschutz und Ressourceneinsparung") für die Umweltbildung und -kommunikation.
- Initiierung von Programmschulen bzw. Agenda-Schulen.

Im Vordergrund der dritten Arbeitsphase stand die Durchführung von Veranstaltungen und Arbeitsgruppen im Rahmen der drei definierten Projektbereiche. Darüber hinaus wurden Recherchearbeiten, Ergebnissicherungen sowie Experten- und Abstimmungsgespräche durchgeführt. Die dritte Arbeitsphase hatte folgende inhaltliche Zielsetzungen und Aufgabenstellungen:

- Erfassung und Skizzierung von Projektideen in den einzelnen Projektbereichen und Schaffung einer Verständigung über deren Weiterentwicklung und Umsetzungsfähigkeit.
- Erfassung und Einbeziehung von Schlüsselakteuren bzw. Promotoren für die Projektbereiche und für konkrete Projektideen.
- Definition von Leitprojekten und deren Bewertung.

Die verschiedenen Erwartungen der Beteiligten wurden nach Gruppenzugehörigkeit zusammengefaßt:

- **Schulen / Kindergärten**

- Informationsbedarf über Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch
- Verstärkung der Vernetzung von Schulen und weiterer Bildungsträger (Kooperation)
- Einbindung der Kreisverwaltung in den Themenbereich und Aufforderung zur stärkeren Beteiligung an Aspekten des regionalen Lernens
- Impulse zur Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Projekten zur Nachhaltigkeit und zur lokalen/ regionalen Agenda, um sie frühzeitig für entsprechende Themenstellungen zu sensibilisieren und zu einem ganzheitlichen Denken und Handeln anzuregen.

- **Verwaltung**

- Erfassung bestehender Projekte im Bereich Nachhaltiger Regionalentwicklung
- Erfassung potentieller Anknüpfungspunkte für eigene Aktivitäten
- Vernetzung der vielfältigen Projekten im OBK (Idee: Pilotregion in Deutschland)
- Stärkung des Stellenwertes von Umweltbildung in der Kreisverwaltung
- Erfassung von Kooperationspartnern für konkrete Projekte
- Identifizierung konkreter Ansprechpartner in Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

- **Jugendeinrichtungen**

- Informationsbedarf über Projekte im OBK
- Vernetzung, Austausch und Kooperation
- Kindern regenerative Energien nahebringen

- **Bildungseinrichtungen**

- Informationsbedarf über andere Projekte im OBK
- Koordination der laufenden Projekte, um Mehrarbeit zu vermeiden

- **Landwirtschaft**

- Informationsaustausch
- Kindern und Jugendlichen Aufgaben der Landwirtschaft näherbringen

- **Naturschutz**

- Austausch, Vernetzung und Kooperation
- Aufbau eines regionalen Umweltzentrums

Tab. 4: Zentrale Erwartungen und Zielsetzungen der Teilnehmer

• Informations- und Erfahrungsaustausch
• Vernetzung und Aufbau von Kooperationen
• Koordinierung der Aktivitäten und Akteure
• Einbeziehung schulischer und außerschulischer Bildungseinrichtungen und weiterer gesellschaftlicher Gruppen

3 Ergebnisse und Projektideen

Das Handlungsfeld „Umwelt und regionales Lernen" ist im Oberbergischen Kreis von zahlreichen Institutionen und Akteuren sehr positiv und engagiert aufgegriffen worden. Die Vielfalt und Vielzahl an ausgelösten Aktivitäten, Kontakten und Anregungen deuten auf den hohen Bedarf nach einem koordinierenden Forum hin. So fordern fast alle Beteiligte die Etablierung von Netzwerken und Foren zum kontinuierlichen Erfahrungs- und Informationsaustausch:

- Es besteht ein erhebliches Informationsdefizit über bestehende und geplante Projekte sowie „gute Beispiele" im Oberbergischen Kreis.
- Eine konzeptionelle Vernetzung bestehender Projekte, Schulen und Personen erscheint dringend notwendig.
- Zum Gelingen eines Projektes ist die Einbindung verschiedener Akteure sinnvoll und erforderlich.
- Weiterhin ist die Freiwilligkeit und „Organisation von unten" entscheidend. Von „oben" aufgesetzte Projekte sind oft zum Scheitern verurteilt.

Weitere Ergebnisse sind:

- Projekte hängen oft von dem Engagement einzelner Personen ab. Daher muß eine bessere Motivation zur Mitarbeit z.B. der Lehrkörper angestrebt werden.
- Die Transparenz regionaler Zusammenhänge ist oft nicht gegeben.
- Einsparmöglichkeiten lassen sich nur wirksam durchführen und messen, wenn der Ressourcenverbrauch (Strom, Gas, Öl, Wasser etc.) und deren Kosten (Bewirtschaftungskosten) bekannt sind.
- Kinder und Schüler müssen frühzeitig für die Inhalte, die mit den Begriffen „Region" und „Umwelt" verbunden sind, sensibilisiert werden.

Mögliche Ansatzpunkte für die vorgeschlagenen Aktivitäten lassen sich für den Oberbergischen Kreis aus der folgenden Auflistung (Tab. 5) entnehmen.

Tab. 5: Ansatzpunkte für Aktivitäten zur Regionalen und Lokalen Agenda 21

- Grundschulen und weiterführende Schulen
- Kindergärten und Kindertagesstätten
- Museen
- Biologische Station, Umweltzentrum
- Jugengästehäuser
- außerschulische Bildungseinrichtungen und –träger

• Projektideen

Das Handlungsfeld „Umwelt und regionales Lernen“ beinhaltet zahlreiche Projektideen. Die Zusammenstellung basiert auf den Vorschlägen der Teilnehmer auf der Veranstaltung und den schriftlich fixierten Projektideen für die Dokumentation.

Projektideen	Umsetzungsfähigkeit
Aufbau eines Netzwerkes „Umweltbildung im Oberbergischen Kreis“	sehr gute Umsetzungschance, da zentrale Forderung der Akteure
- Bildung eines Forums zum Erfahrungsaustausch auf Kreisebene	sehr gute Umsetzungschance
- Koordinierung und Information im Internet	gute Umsetzungschance
- Erstellung einer Informationsbrochüre	sehr gute Umsetzungschance
Programmschule	sehr gute Umsetzungschancen, da bereits erste Umsetzungsschritte durch das FJS Jugendgästehaus eingeleitet werden
Agenda-Schule	gute bis sehr gute Umsetzungschancen, da zahlreiche Einzelaktivitäten existieren, die gebündelt werden müssen und als gute Beispiele dienen können
- Benennung und Vernetzung schulischer Agenda-Beauftragter	sehr gute Umsetzungschance, da bereits erste Schritte im Rahmen des Agendaprozesses eingeleitet wurden
- Energie- und Ressourceneinsparung	gute Umsetzungschance, da positive Beispiele (Wüllenwebergymnasium)
- Aktion „Müll- und Dosenfreie Schule“	gute Umsetzungschance, da u.a. Unterstützung des Kreises und des Abfallwirtschaftsverbandes
- Gestaltung des Schulgeländes/ -hofes	gute Umsetzungschance
- Öko-Audit für Schulen	gute Umsetzungschance, da Verknüpfung verschiedener Vorschläge: Ressourcheneinsparung, Müllvermeidung, fifty-fifty-Modell, Sponsoring durch Versorgungsgesellschaften etc.
- „Eine-Welt-Arbeit“ / Eine Welt-Café	gute Umsetzungschance, da positive Beispiele (Aggertal-Gymnasium)
- Einführung des „fifty-fifty“ Modells	gute Umsetzungschance
Programmentwurf „Naturschutz und Kulturlandschaft“	sehr gute Umsetzungschance, da im Anschluß an die Veranstaltung bereits zu diesem Thema ein Treffen der außerschulischen Umweltbildungsträger für Anfang 1999 beschlossen wurde
Garten, Stall und Gute Erde	sehr gute Umsetzungschance, da die Projektidee inzwischen als Programm ausgearbeitet vorliegt und zur Förderung eingereicht wurde

Projektideen	Umsetzungsfähigkeit
Landwirtschaft und Ernährung	sehr gute Umsetzungschance, da zahlreiche Projektideen hierzu existieren und erste Kooperationen hierzu geknüpft werden
- Lebendige Landwirtschaft „Tierhaltung auf rheinischen Höfen"	sehr gute Umsetzungschance, da geplantes Projekt der Kreislandfrauen
- gesunde Ernährung, Pausenfrühstück	gute Umsetzungschance, da breite Interessenkonstellation für dieses Thema (Krankenkassen, Gesundheitsamt, Schulen, Landwirtschaft)
- Regionale Nahrungsmittel / Produktlinienanalyse	mittlere bis gute Umsetzungschance, da Aufwand zur zentralen Bereitstellung der Informationen in unterrichtstauglicher Form und zu praxisbezogenen Exkursionen
- Anlage und Pflege von Streuobstwiesen	mittlere bis gute Umsetzungschance, da z.T. hoher Aufwand und Beratungsbedarf

• Problemstellung

Im Projektbereich „Umwelt- und regionales Lernen" liegt das zentrale Problem in der defizitären Kommunikationsstruktur. Es gibt - von wenigen Ausnahmen abgesehen - zwischen den verschiedenen Akteuren und Bildungseinrichtungen keinerlei Austausch von Informationen und Erfahrungen. Sowohl das Lernen und die Übernahme von „guten Beispielen" als auch die Bildung von arbeitserleichternden Kooperationen findet praktisch nicht statt. Größere Bildungsträger und Institutionen wie z.B. Kreisverwaltung, Landschaftsverband, Biologische Station und Naturpark sind daher aufgefordert eine veranwortliche Rolle bei der anstehenden Vernetzung einzunehmen.

4 Schlüsselakteure und Promotoren

Die folgende Auflistung verschafft einen Überblick über die erfaßten Institutionen, Verbände und Bildungseinrichtungen und ihre Rolle als Schlüsselakteure und mögliche Promotoren.

Institution	Schlüsselakteur	Promotor
Weiterführende Schulen	ja	ja
Kindergärten/ Kindertagesstätten		
Natur-Kinder-Garten-Werkstatt	ja	ja
AOK Rheinland	ja	--
Gasgesellschaft Aggertal	ja	--
Bergisches Freilichtmuseum	ja	--
Bergische Abfallwirtschaftsverband	ja	--
Biologische Station	ja	ja
Naturpark Bergisches Land	ja	ja
Kirchen	ja	--
Jugendgästehäuser	ja	--
Deutscher Hausfrauenbund (verbrauchervertretung)	ja	--
Landfrauen Kreisverband	ja	ja
Landschaftsverband Rheinland	ja	ja
Kreisverwaltung	ja	ja
Amt für Landschaftsschutz	ja	--
Kreisgesundheitsamt	ja	ja
Kreisvolkshochschule	ja	ja
Oberbergischer Naturschutzbund (OBN)	ja	--

• Bildung einer Kerngruppe

Zur Fortführung und Verstetigung der begonnenen Netzwerkbildung haben die Beteiligten eine Kerngruppe für den Bereich „Umwelt und regionales Lernen“ gegründet. Ihr gehören im wesentlichen die oben aufgeführten Promotoren an. Weitere Vereinbarungen sind:

- Die Kerngruppe trifft sich mindestens vierteljährlich.
- Die Räumlichkeiten für die Sitzungen stellt die FSJ Bergneustadt.
- Zentrale Ansprechpartner sind Herr Kretschmer (FJS Bergneustadt) und Frau Holstein (Amt für Landschaftsschutz).
- Um neue Impulse zu erhalten und den Prozeß auf eine breite Basis zu stellen, werden zu den Sitzungen jeweils drei zusätzliche Schlüsselakteure eingeladen.

5 Perspektive und weitere Schritte

Das Handlungsfeld „Umwelt und regionales Lernen" verfügt im Rahmen des Agendaprozesses und in der Region über eine sehr hohe Akzeptanz. Viele Beteiligte nutzen den Agendaprozeß als Plattform zur Entwicklung und Etablierung einer weitreichenden Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen und ihrer vielfältigen Aktivitäten und Ideen. Darüber hinaus kristallisieren sich vergleichsweise viele Akteure als Promotoren für den weiteren Entwicklungsgang heraus. Das Handlungsfeld gibt somit konkrete Impulse zur Initiierung von Kooperationen und Projekten.

Die weitere Schritte sind:

- Koordinierung und Vernetzung der Aktivitäten.
- Inittierung einer Management- bzw. Koordinierungsstelle
- Etablierung der gebildeten Kerngruppe.

• Bewertungsschema

	Zielkonvergenz			Umsetzung		
Projektbereich	Standortprofil	Beschäftigungs -potential	Marktpotential	Promotor	Finanzierung	Akzeptanz
Umwelt & regionales Lernen	XXXX	X	X	XXXX	XXX	XXXXX
Projektideen						
Netzwerk Umweltbildung im OBK	XXXX	X	X	XXXX	XXX	XXXXX
Programmschule	XXXX	XX	XX	XXX	XXX	XXXX
Agenda-Schule	XXXX	XX	XX	XXXX	XXX	XXXXX
Kulturlandschaft und Naturschutz	XXXX	X	XX	XXXX	XXX	XXXX
Garten, Stall und Gute Erde	XXXX	XX	X	XXXXX	XXXX	XXXXX
Landwirtschaft und Ernährung	XXXX	XX	XX	XXX	XXX	XXXX

X = sehr gering, XX = gering, XXX = mittel, XXXX = hoch, XXXXX = sehr hoch

6 Projektideen und Leitprojekte

Projektbereich	Projektideen	Umsetzungsfähigkeit
Umwelt und regionales Lernen	**Aufbau eines Netzwerkes „Umweltbildung im Oberbergischen Kreis“**	sehr hoch
	- Bildung eines Forums zum Erfahrungsaustausch auf Kreisebene	sehr hoch
	- Koordinierung und Information im Internet	hoch
	- Erstellung einer Informationsbrochüre	sehr hoch
	Programmschule	sehr hoch
	Agenda-Schule	hoch bis sehr hoch
	- Benennung und Vernetzung schulischer Agenda-Beauftragter	sehr hoch
	- Energie- und Ressourceneinsparung	hoch
	- Aktion „Müll- und Dosenfreie Schule“	hoch
	- Gestaltung des Schulgeländes/ -hofes	hoch
	- Öko-Audit für Schulen	hoch
	- „Eine-Welt-Arbeit“ / Eine Welt-Café	hoch
	- Einführung des „fifty-fifty“ Modells	hoch
	Programmentwurf „Naturschutz und Kulturlandschaft“	hoch
	Garten, Stall und Gute Erde	sehr hoch
	Landwirtschaft und Ernährung	sehr hoch
	- Lebendige Landwirtschaft „Tierhaltung auf rheinischen Höfen“	sehr hoch
	- gesunde Ernährung, Pausenfrühstück	hoch
	- Regionale Produktlinienanalyse	mittel bis hoch
	- Anlage und Pflege von Streuobstwiesen	mittel bis hoch

- **Vorschlag zur Auswahl der Leitprojekte**

• Aufbau eines regionalen Netzwerks „Umweltbildung im Oberbergischen Kreis“
• Garten, Stall und Gute Erde
• Agenda-Schule

13	Regionales Netzwerk „Umweltbildung im Oberbergischen Kreis“
Problemstellung	- Auf der Landesebene schreitet eine Vernetzung der Umweltbildungsträger voran. Beispiele hierfür sind im Schulbereich das Internet-Netzwerk „Schule und lokale Agenda“ und das Netz „Umweltkontaktschulen“. - Im Oberbergischen Kreis fehlt ein zentrales Forum und Netzwerk zum Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Bildungsträgern und Akteursgruppen.
Projektidee	- Entwicklung und Verstetigung eines Forums auf Kreisebene zur Vernetzung und Koordination bestehender Bildungsträger und Projekte. - Erfassung und Verbreitung von „guten Beispielen“ Nachhaltiger Entwicklung und von Agenda-Aktivitäten (Internet, Broschüre, Arbeitsgruppen).
Ziele Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung	⇨ Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen allen Bildungsträgern. ⇨ Impulse zur Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Projekte zur lokalen/ regionalen Agenda, um sie frühzeitig für entsprechende Themenstellungen zu sensibilisieren und zu einem ganzheitlichen Denken und Handeln anzuregen. ⇨ Konzeptionelle Vernetzung bestehender Projekte und Akteure auf schulischer und außerschulischer Ebene. ⇨ Initiierung von neuen Projekten (z.B. Programmschule, Agenda-Schulen).
Akteure	- Biologische Station, Landfrauenverband, Strom-, Wasser- und Gasversorgungsunternehmen, Landschaftsverband, weiterführende Schulen, Jugendgästehäuser, Kreisverwaltung, Naturpark, Natur-Kinder-Garten-Werkstatt, VHS
Status	- Es gibt genügend Schlüsselakteure und Promotoren, die die Entwicklung eines Netzwerks nachdrücklich unterstützen und entsprechenden Druck auf eine Realisierung ausüben. - Erste Schritte sind eingeleitet worden: Eine Kerngruppe an Akteuren hat sich gebildet, die in regelmäßigen Zeiträumen tagen will. Für die Koordinierung wurden zwei Verantwortliche benannt.

14	Agenda-Schule
Problemstellung	- Agenda 21 und Nachhaltige Regionalentwicklung gelten als neue Leitidee für Schule und Bildung. - Auf Landesebene wird mit dem Netzwerk „Schule und Agenda“ im Internet und dem Netz der „Umweltkontaktschulen“ der Aufbau von Agenda-Schule unterstützt. - Im Oberbergischen Kreis gibt es eine Reihe von erfolgreichen Einzelaktivitäten z.B. zur Energieeinsparung und Müllvermeidung. Diese Aktivitäten werden bislang aber weder gebündelt noch im Rahmen eines integrierten Aganda-Konzepts an einer Schule vorangetrieben.
Projektidee	- Der Bezug zur eigenen Region, d.h. zur eigenen Lebens- bzw. Alltagswelt, sorgt dafür, daß Umweltschutz in die Gesamtheit der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung einer Region eingeordnet werden kann (= regionales Lernen). - Verknüpfung verschiedener Fragestellungen und Ansätze zu einem konsistenten Agenda-Konzept: Benennung und Vernetzung schulischer Agenda-Beauftragter, Energie- und Ressourcen-Einsparung, Öko-Audit für Schulen, Eine-Welt-Arbeit, Gestaltung des Schulgeländes, gesunde, regionale Produkte in der Schulmensa etc. - Honorierung von Ressourcen-Einsparungen (fifty-fifty-Modell).
Ziele Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung	⇨ Formulierung eigener Entwicklungsaufgaben und Schwerpunkte mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Schulen und ihren Mitverantwortungsmöglichkeiten. ⇨ Einbindung der Schulen in gesellschaftliche Diskussions- und Entwicklungsprozesse bzw. als Kooperationspartner in lokale und regionale Netzwerke. ⇨ Integration von Themen und Problemen der Nachhaltigkeit in das schuleigene Curriculum. ⇨ Vermittlung von einem vernetzten, ganzheitlichen und zukunftsgerichteten Denken und Handeln.
Akteure	- Lehrer aus weiterführenden Schulen, Biologische Station, Landfrauenverband, Strom-, Wasser- und Gasversorgungsunternehmen, Landschaftsverband, Jugendgästehäuser, Kreisverwaltung, Naturpark, Natur-Kinder-Garten-Werkstatt, Landesamt für Schule und Weiterbildung
Status	- Erste konkrete Schritte zur Umsetzung einer Agenda-Schule sind bereits in die Wege geleitet worden. Auf Anfrage haben über 20 Schulen einen eigenen Agenda-Beauftragten benannt. - Mitte April 99 fand das erste Treffen der Agenda-Beauftragten statt.

15	Garten, Stall und Gute Erde Kinder arbeiten in und mit der Natur
Problemstellung	- Vielen Menschen ist mittlerweile der intensive Kontakt zur Natur verloren gegangen. Vor allem jüngeren Menschen fehlt vielfach das Wissen um natürliche Abläufe und Zusammenhänge. - Vor dem Hintergrund wachsender Umweltprobleme haben jedoch gerade diese (Lebens-)Erfahrungen eine besonders große Bedeutung. Denn nur motivierte Menschen sind bereit, Naturschutz zu betreiben und mit einer nachhaltigen Lebensweise einen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft zu leisten.
Projektidee	- Durchführung von 13 Erlebnisveranstaltungen für Kindergartenkinder. - Ausrichtung des Programmes auf ganzheitliches Lernen und Lehren. - Multiplikatorenschulung (Erzieherinnen). - Themen: Gesunde Ernährung, Ernährung mit Produkten aus regionaler landwirtschaftlicher Erzeugung, Schonende Gewinnung und Verwendung von Naturmaterialien aus der näheren Umgebung. - Vermittlung von Wechselwirkungen zwischen Natur und Mensch.
Ziele Beitrag zu einer nachhaltigen Kreisentwicklung	⇨ Ganzheitliche Wissensvermittlung für Erzieherinnen und Kindergartenkinder. ⇨ Erlernen eines sinnvollen Umganges mit der Natur. ⇨ Erreichen einer nachhaltigen Verbesserung der Motivation für die Belange des Naturschutzes und eine zukunfsfähige Lebensweise.
Akteure	- Natur-Kinder-Garten-Werkstatt, Bioland-Hof Althoff, Oberbergischer Kreis, Landschaftsverband Rheinland, Bergisches Freilichtmuseum.
Status	- Der Projektantrag wurde 1999 formuliert und vom Land genehmigt. - Ein Programmablauf für die 13 Veranstaltungen liegt vor. - 34 Oberbergische Einrichtungen hatten ihr Interesse an dem Programm bekundet - Stand Ende 999: Das Projekt wurde 1999 erstmals erfolgreich durchgeführt.

Teil E

Regionale Agenda 21 als Lernprozeß

1 Zum Verhältnis von Gesamtprozeß zu Projektentwicklung

Trotz der ausgewiesenen Heterogenität regionaler Agenda 21-Prozesse lassen sich aus dem Oberberg-Projekt und vielfältigen Projekterfahrungen des IÖW (u.a. „Regionale Good Practices einer nachhaltigen Raum- und Siedlungsentwicklung, IÖW 1999) zentrale Ebenen und Managementregeln für Agendaprozesse herausstellen (Tab. 1)

Tab. 1: Managementregeln zur Umsetzung Regionaler Agenda 21-Prozesse

1. Analyse der regionalen Ausgangssituation (u.a. Struktur- und Marktanalyse, Stärken-Schwächen-Analyse, Erfassung der Handlungsspielräume und Akteurskonstellationen)
2. Erfassung und Einbindung von Akteuren und Akteursgruppen (Recherche, Interviews)
3. Verständigung über die regionale Ausgangslage sowie den weiteren Entwicklungsgang und regionsbezogene Zielsetzungen
4. Auswahl und Eingrenzung der zu bearbeitenden Themen (Prioritätensetzung)
5. Strukturierung von regionalen Handlungsfeldern und Projektbereichen (unter Berücksichtigung einer sinnvollen Arbeitsteilung zwischen regionaler und lokaler Agenda 21)
6. Intra- und interregionaler Erfahrungsaustausch mit „guten Beispielen" Nachhaltiger Regionalentwicklung
7. Identifizierung und Durchführung von Leitprojekten in Handlungsfeldern
8. Netzwerkbildung, Bildung von Kooperationen (regions- und/oder projektbezogen)
9. Durchführung einer kontinuierlichen und begleitenden Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit
10. Durchführung einer prozeßbegleitenden Beratung, Moderation, Mediation
11. Aufbau und Verstetigung von wirtschaftlich und gesellschaftlich selbsttragenden Projektstrukturen
12. Sicherstellung einer Einbindung der Einzelprojekte und Handlungsfeldern in den Gesamtprozeß einer regionalen Agenda 21
13. Evaluation/Wirkungsanalyse

Quellen: verändert nach Nischwitz/Molitor (1998); Molitor (1999)

Die Arbeitsweise des Projekts „Regionale Agenda 21 Oberberg" war stark durch das Bemühen geprägt, vor allem professionelle Akteure und Entscheidungsträger (Fachöffentlichkeit) einzubinden. Insofern spielte die Prioritätensetzung und die Ergebnissicherung an verschiedenen Punkten des Prozesses eine zentrale Rolle.

Die starke Einbeziehung professioneller Akteure berührte die Organisations- und Arbeitsweise auf verschiedenen Ebenen. Die beteiligten Akteure gingen zunächst mit einem ausgeprägten ressort- und sektorbezogenen Verständnis in den Agendaprozeß. Die Querschnittsorientierung der gewählten Themenfelder und die damit korrespondierende Überschreitung sektoraler Grenzen erforderte von den meisten Akteuren eine Veränderung in ihrem Denken und Handeln. Gleichzeitig wurden Sie im Rahmen des Dialog- und Konsensbildungsprozesses mit „neuen Instrumenten" konfrontiert (vgl. Nischwitz, Fiebig, Molitor 1999):

- Diskursive und mediative Verfahren der Entscheidungsfindung (Zielfindungsgespräche, Konferenzen, Foren, „Runde Tische", Zukunftswerkstätten)
- Kooperative Verfahren der Umsetzung (Netzwerke, Trägermodelle, Public-Private-Partnership, „Teamarbeit", Joint Ventures, etc.)
- Ökologischere Ausrichtung des existierenden Planungssystems und -instrumentariums
- Informelle Zielformulierungen (Leitbilder, Konzepte, Absichtserklärungen von Regionalkonferenzen etc.)
- Entscheidungs- und Umsetzungsverfahren mit Konkurrenz-Elementen (Wettbewerbe, Werkstätten etc.).

Im Rahmen des Agenda 21-Prozesses beteiligten sich Akteure verschiedenster Couleur: Parteien, Behörden und Verwaltungen, Verbände aus Wirtschaft und Gesellschaft, Bürger, NGOs und sonstige Organisationen. Die sich hierbei herausgebildete Struktur der Kommunikation und Entscheidungsfindung gestaltete sich angesichts des breiten Akteursspektrums als sehr heterogen: Ökonomisch innovative Milieus (z.B. Regionale Finanzdienstleister, Handwerker, Junge Unternehmer, Beschäftigungsgesellschaften), sozial-ökologisch innovativen Milieus (z.B. Verbrauchergruppen, Kirchen, Naturschutzverbänden) und eher an traditionellen Lösungen oder „Besitzständen" orientierte Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft (z.B. Unternehmen, Gewerkschaften, Landwirte,).

Im Rahmen der durchgeführten Veranstaltungen und Arbeitsgruppen ist es in der Regel gelungen, die verschiedenen Akteursgruppen miteinander zu verbinden und z.T. ein neues Verständnis von regionaler Entwicklung zu entfalten. Die damit verbundene Neukonstellation von Akteuren und Entscheidungsträgern war ein entscheidender Schritt zu einer erfolgreichen Projektentwicklung und –umsetzung. So beteiligten sich die natur- und umweltbezogenen Akteure an der Entwicklung regionaler Produkte und Dienstleistungen (Ernährung, Holz etc.). Vertreter aus den Wohlfahrtsverbänden und Arbeitsmarktinitiativen unterbreiteten Vorschläge zur Verbindung von Arbeit und Umwelt. Akteure aus der Abfallwirtschaft mußten sich z.B. mit den Bedingungen des zweiten Arbeitsmarktes auseinandersetzen, soziale Einrichtungen mit den Wettbewerbsbedingungen in der Recyclingwirtschaft oder schulische und außerschulische Bildungseinrichtungen mit den Existenzproblemen der Landwirtschaft. Die

Projektbeschreibungen in den vier Handlungsfeldern zeigen die Vielfalt an neuen Netzwerken und Kooperationen.

Die Auswahl der Leitprojekte erfolgte u.a. unter dem Gesichtspunkt, inwieweit diese sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die beteiligten Akteure dem fachübergreifenden Integrationsanspruch nachhaltiger Entwicklung gerecht werden. Die ausgewählten Leitprojekte leisten aus unserer Sicht einen Beitrag zur sozialen, ökologischen und ökonomischen Tragfähigkeit der regionalen Entwicklung.

Die Stabilität der inhaltlichen Schnittstellen zwischen sozialer, ökologischer und ökonomischer Dimension ist jedoch durch die Projekte alleine nicht zu gewährleisten. Projektgruppen arbeiten in der Regel zeitlich befristet und gehen nach Erledigung ihrer Aufgaben wieder auseinander.

Das nachhaltige Schnittstellenmanagement zwischen sozialen, ökologischen und ökonomischen Zielsetzungen und Aufgaben ist für den Erfolg des Agenda 21-Prozesses eine strategische Notwendigkeit. Es bedarf daher – zumindest für einen längeren Zeitraum als zwölf Monate – verbindliche Arbeitsstrukturen und Managementkapazitäten auch unabhängig von einzelnen Projektentwicklungen (querschnittsorientiertes Regional- und Projektmanagement).

Zur Fortführung der Arbeit in den Handlungsfeldern (u.a. Arbeits- und Trägergruppen der Projekte) ist es nach dem vorläufigen Ausscheiden der wissenschaftlichen Begleitung wichtig, Verantwortliche zu identifizieren, die den Prozeß eigenständig weiterführen. Die Übernahme einer solchen Funktion muß nicht in jedem Fall an bestimmte Projekte gebunden sein, sondern kann sich auch aus dem Interesse speisen, bestimmte Themen zu diskutieren und die Erkenntnisse hieraus im eigenen Arbeitsbereich anzuwenden.

Neben deutlich sichtbaren Ergebnissen des Agendaprozesses in Form von Projekten und Produkten sind insbesondere folgende Punkte für eine Verstetigung einer Nachhaltigen Regionalentwicklung von besonderer Relevanz: Verständigung über die Ausgangslage und Problemstellung der Region, Verankerung eines gemeinsamen regionalen Problemverständnisses, Bestimmung nachhaltiger regionaler Entwicklungsleitbilder; Bildung von neuen Kooperationen und Netzwerken, Entwicklung und Verstetigung neuer Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen.

2 Essentials für die Qualitätssicherung einer regionalen Agenda

2.1 Strategiefähigkeit

Für die Strategiefähigkeit im Agendaprozeß ist es von besonderer Bedeutung, daß sich die Beteiligten stärker mit verursachenden Faktoren bestimmter Problemlagen auseinandersetzen und daraus Schlußfolgerungen für den **langfristigen** Handlungsbedarf ziehen. Hierzu bedarf es positiver Visionen - z.B. Entwürfe für einen ökologisch verträglichen Entwicklungspfad am Wirtschaftsstandort Oberberg. Konkrete Schritte in Form von Projektentwicklungen sind für den Fortschritt des Agendaprozesses wichtig. Sie dürfen aber nicht dazu führen, daß dieser Prozeß nur noch über seine Projekte wahrgenommen wird. Die Projekte müssen erkennbar in ein Gesamtkonzept eingebunden werden.

Strategiefähigkeit im Sinne der Nachhaltigkeit beinhaltet desweiteren, die sektoralen und projektbezogenen Ansätze miteinander zu verbinden. Hierbei geht es insbesondere um die inhaltliche Verknüpfung sozialer, ökologischer und ökonomischer Fragestellungen. In den einzelnen Projekten kann dies nur teilweise gelingen, da sie immer einen spezifischen Ausgangspunkt bzw. eine spezifische Problemstellung haben. Es ist von der thematischen Grundorientierung der Projekte zu erkennen, daß das Nachhaltigkeitsverständnis vielfach auf einem ökologischen Problemkontext abstellt und damit v.a. Integrations- und Vermittlungsleistungen hinsichtlich sozial und ökonomisch orientierter Akteure notwendig werden. Im Sinne einer nachhaltigen Gesamtstrategie in einer Region sollte es aber prinzipiell auch möglich sein, Projektentwicklungen mit vorrangig sozialen und ökonomischen Problemstellungen zu betreiben, die dann um ökologische Fragestellungen zu erweitern wären.

Für den Oberbergischen Kreis sehen wir die Notwendigkeit, diesen letztgenannten Projekttypus stärker zu forcieren. Durch ein derartige Orientierung würden aber Aufgaben und Zuständigkeiten berührt, die nicht in der Umweltverwaltung des Kreises angesiedelt sind. Im Grundsatz ist durch ein integriertes Verständnis von Nachhaltigkeit jede Verwaltungseinheit gefordert, hierzu einen Beitrag zu leisten.

2.2 Kooperationsfähigkeit

In kommunikativer Hinsicht wird es auch weiterhin auf das Wahrnehmen, Erkennen und Vermitteln von Interessenkonflikten ankommen. Hier wurde durch die Arbeits- und Projektgruppen eine erste, wichtige Basis geschaffen, die seitens der Verwaltung durch weitere Angebote gestützt werden sollte. Handlungsbedarf besteht v.a. bei der Einbindung von Verbänden, Kammern und sonstigen Organisationen der Wirtschaft. Hier könnte ein Hearing zu Zukunftsfragen, auf dem die wirtschaftsnahen Einrichtungen ihre eigenen Vorstellungen zu zukünftigen Kreisentwicklung artikulieren, eine wichtige Funktion zur Selbstbindung haben.

Die Kreisverwaltung befindet sich bei der Gestaltung der Kooperation und Netzwerkbildung in einer Doppelrolle: Zum einen ist sie Akteur des Agendaprozesses, an den Erwartungen herangetragen werden, hinsichtlich einer nachhaltigen Umsetzung in ihren eigenen Strukturen und Zuständigkeiten. Zum anderen ist die Verwaltung – und insbesondere die Verwaltungsspitze – Initiator und Moderator des Prozesses. Diese Doppelrolle wahrzunehmen verlangt, daß der Agendaprozeß verwaltungsseitig systematisch begleitet und die angesprochene Arbeitsteilung (Rollenverteilung) durch die Beteiligten bewußt praktiziert und vorbereitet wird.

2.3 Integrationsfähigkeit

Alle beteiligten Akteure können aus dem Agendaprozeß lernen, Problemstellungen und Aufgaben integriert und regionsbezogen zu bearbeiten und hierfür die entsprechenden internen Schnittstellen zu schaffen. Hierin sehen wir ein wichtiges strategisches Innovationsfeld für die weitere Arbeit.

Ein zweites strategisches Innovationsfeld ist der Ansatz der Bürgerbeteiligung und der aktiven Kommunikation mit prozeßorientierten Anspruchsgruppen. Auch diese Dialogorientierung will gelernt sein. Sie kann nicht funktionieren, wenn der eigene Standpunkt quasi als unverrückbar gesetzt wird. Bei Themen die sehr konfliktträchtig sind, sollte auf jeden Fall ein neutraler Moderator hinzugezogen werden.

Der sektor- und ressortübergreifende Ansatz sowie der Anspruch der Bürgerbeteiligung führen zu vielfältigen neuen Integrationsaufgaben.

Tab. 2: Integrationsaufgaben im Agenda 21-Prozeß

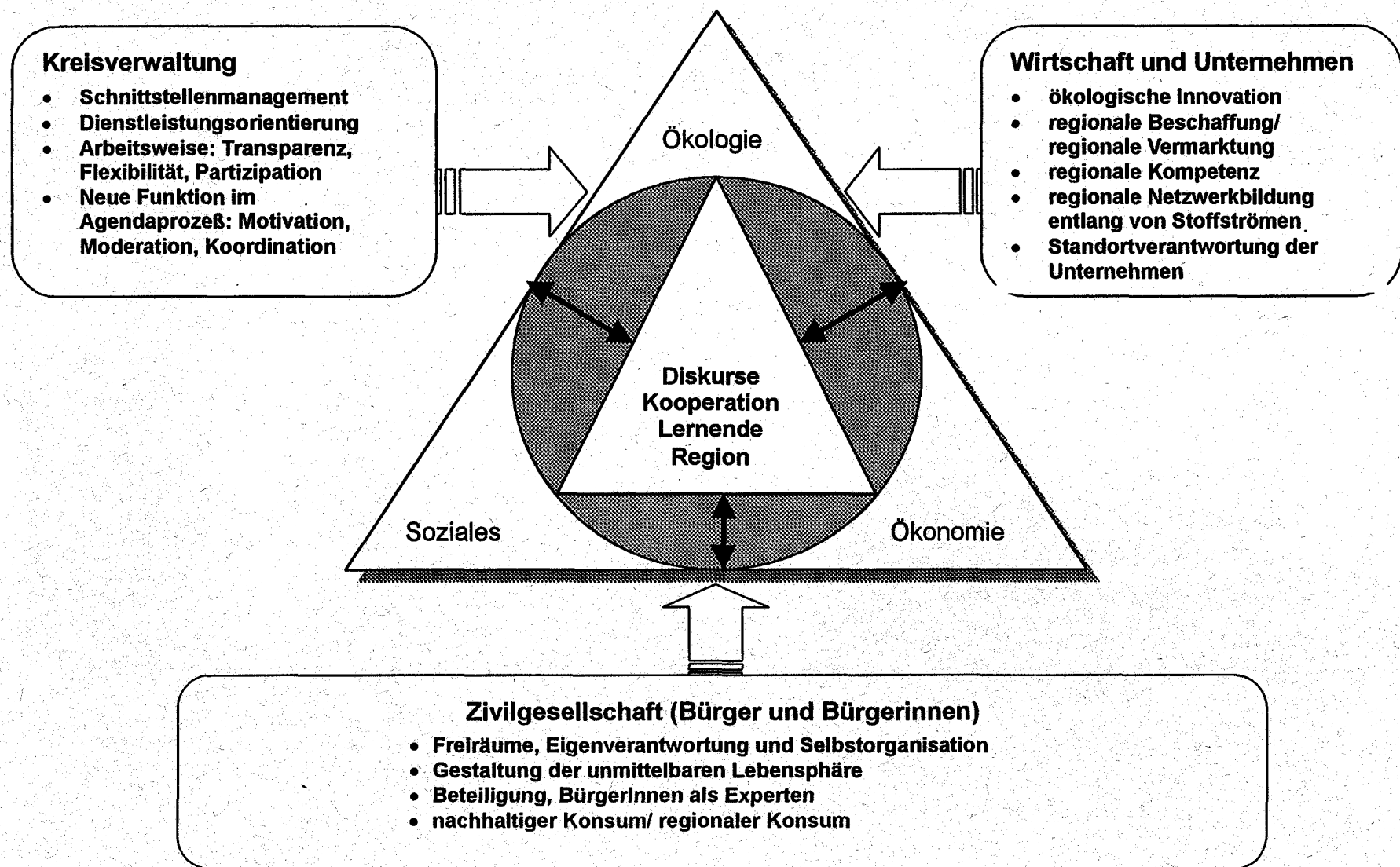
- akteursbezogene Integration (Integration von unterschiedlichen Milieus und Interessen)
- fachbezogene Integration (integrative Behandlung sozialer, ökologischer und ökonomischer Fragestellungen)
- sektorübergreifende Kooperation (Kooperation unterschiedlicher Branchen und Sektoren)
- Regionsbezogene Kooperation (Kooperation von Kreis- und Gemeinden)
- politische Akzeptanz (Einbindung von Schlüsselakteuren aus Politik und Verbänden)

Eine offene Frage im Oberbergischen Kreis ist, wer konkret die ressortübergreifenden Integrationsleistungen im Agendaprozeß erbringen soll. Das Schnittstellenmanagement als Daueraufgabe braucht zum einen entsprechende Kooperationsstrukturen in der Verwaltung, zum anderen aber auch zusätzliche Managementkapazitäten (z.B. ein Agendabüro). Von daher empfehlen wir, Strukturen zu schaffen, die die Selbstorganisation im Agendaprozeß befördern. Neben dem Agendabüro, welches eher operative Aufgaben wahrnehmen sollte, könnte dies eine Lenkungsgruppe sein. Ihr sollten ca. zehn bis zwölf Personen aus unterschiedlichen Bereichen angehören, die sich kontinuierlich über den Gesamtprozess verständigen und ihn steuern. In dieser Lenkungsgruppe sollte die Verwaltung vertreten sein, aber keine dominante Rolle spielen. Um diese Strukturen aufzubauen, bedarf es befristet einer weiteren wissenschaftlichen bzw. organisatorischen Beratung von außen.

2.4 Fazit

Strategiefähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Integrationsfähigkeit sind die zentralen prozeßbezogenen Leminhalte des regionalen Agenda 21-Prozesses. Wird diese Herausforderung angenommen, so kann eine Dynamik in Gang gesetzt werden, die die politische Kultur in der Region Oberberg verändert. Die Region als „lernende Region" zu begreifen, die offen für Veränderungen und neue Herausforderungen ist, ist der Schlüssel für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung.

Abb. 1: Regionale Nachhaltigkeit als Lernprozeß



Anhang

Anhang 1: Termine und Gespräche

Vorbemerkung: in den nachfolgenden Listen sind die zahlreichen Abstimmungsgespräche zwischen Auftraggeber (Oberbergischer Kreis) und dem IÖW nicht aufgeführt.

- **Aktivitäten der Projektleitung**

Termine	Aktivität	Institution
Mai 1998	Hintergrundgespräch über die Zielsetzung	Chefredaktion der Oberbergischen Volkszeitung
Mai 1998	Hintergrundgespräch über die Zielsetzung, Abstimmung regionale/lokale Agenda	Bürgermeister Oberbüscher, Gemeinde Engelskirchen
12.8.98	Teilnahme an der Veranstaltung „Farbe bekennen"	Wirtschaftsjunioren Oberberg (WJO)
2.9.1998	Präsentation auf der Gemeinsamen Sitzung	Ausschuß für Umweltschutz und Landwirtschaft des Oberbergischen Kreises und Umweltausschuß der Gemeinde Nümbrecht
3.9.1998	Präsentation vor dem Umweltausschuß	Gemeinde Engelskirchen

- **Handlungsfeld A „Arbeit, Umwelt, ökologische Innovation"**

Termine	Gesprächspartner	Institution
11.8.98	Ute Kinzel	IHK zu Köln, Zweigstelle Oberberg, Gummersbach
11.8.98	Herr Heeke, GF	Gründer- und Technologiezentrum, Gummersbach
11.8.98	Geschäftsführung	Oberberg Online - Informationsdienst für den Oberbergischen Kreis
2.10 + 28.10.98	Herr Bleikert, GF	Verein für soziale Dienste, Bergneustadt
2.10 + 28.10.98	Herr Töpfer, GF	ASTO - Abfall- Sammel- und Transportverband Oberberg
2.10 + 28.10.98	Herr Heidtmann	Bündnis 90/ Die Grünen Bergneustadt
19.10.98	Herr Lomnitz	Forstamt Waldbröhl
19.10.98	Herr Diek	Forstamt Wermelskirchen
28.10.98	Herr Seifert, GF	Bergischer Abfallverband
12.11.98	OKD Rohr, KD Wolter, Herr Seifert	Oberbergischer Kreis, Bergischer Abfallverband
22.12.98	Abstimmungsgespräch	Bürgermeister Noss, Bergneustadt, KD Wolter
24.03.99	Frau Dahl, KD Wolter	Internationaler Bund für Sozialarbeit, Oberbergischer Kreis

- **Handlungsfeld B „Zukünftiges Bauen und Wohnen“**

Termine	Gesprächspartner/ Aktivität	Institution
9.5.98	Mehrgenerationenhäuser in NRW	Wohnbund NRW
15.5.98	Regionalausstellung Ökologisches Bauen	Velbert
5.06.98	Herr Beuschel	Handwerkskammer, Umweltbeauftragter
6.06.98	Besuch der „renergie 98“	Öko-Zentrum Hamm
10.06.98	Herr Wenig	Bergisches Freilichtmuseum
18.06.98	Herr Müller, Herr Wächtler	Bauherr, Heizungsbauhandw.
22.07.98	Herr Stücker	Stadt Gummersbach, Planungsamt
31.08.98	Herr Mach	Architekt
31.08.98	Herr Wenig	Bergisches Freilichtmuseum
3.09.98	Herr Müller	Bauherr
3.09.98	Frau Keil Riegert	Kreisbauamt
6.09.98	Besuch der Umwelttage 98	Nümbrecht
1.10.98	Herr Pahl-Kaupp, Herr Köster	Architekt
1.10.98	Herr Schmidt	Naturhaus Schmidt
1.10.98	Herr Wächtler	Ing. Büro für Energietechnik
2.12.98	Frau Keil-Riegert	Kreisbauamt
9.12.98	Herr Kalkuhl	Volksbank Oberberg
9.12.98	Herr Wenig	Bergisches Freilichtmuseum
11.01.98	Herr Kalkuhl	Volksbank Oberberg
14.01.98	Veranstaltung Wärmepass	Rathaus Wuppertal
25.01.99	Herr Burk	Verbraucherberatung Wuppertal

Handlungsfelder C : „Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes" - „Umwelt und regionales Lernen"

Termine	Gesprächspartner	Institution
	Herr Borgard	Direktvermarkter, Öko-Berg
	Herr Boxberg	Naturpark, Touristik GmbH
	Herr Büchler	Landwirtschaftsverband
	Herr Donges	Wüllenwebergymnasium
	Herr Dr. Franchy	Kreisveterinäramt
	Herr Herbrand	Metzger, EVG
	Herr Herhaus	Biologische Station
	Frau Jandel	Landwirtschaftskammer
	Herr Kausemann	Raiffeisen-Genossenschaft
	Frau Krämer	Landfrauen
	Herr Kretschmer	FJS Bergneustadt
	Frau Kutsch	Natur-Kinder-Garten-Werkstatt
	Herr Lipinski	Landwirtschaftskammer
	Herr Molitor	Landwirt, Viehhandel
	Herr Dr. Nägel	OBN
	Herr Sanchez	HOGA
	Herr Schmidt	profil, EVG
	Herr Schreiber	Regionalvermarktung Hückeswagen
	Herr Weber	Fruchtsaftkelterei
	Herr Wirth	Landhaus Wirth, HOGA

* mit den meisten Gesprächspartnern wurden mehrere Gespräche geführt

Anhang 2: Veranstaltungen

- **Handlungsfeld A: Arbeit, Umwelt, ökologische Innovation**

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
17.06.98	Neue Einkommens- und Beschäftigungschancen durch umweltorientiertes Wirtschaften.	**Projektbereich:** Vorstellung des Agendaprojektes, Knüpfen von ersten Kontakten **Themen:** - Vorstellung des Agenda-Projektes gegenüber Wirtschaftsakteuren und Verbänden,Verbindung von Beschäftigungspolitik und Umweltpolitik auf der Kreisebene, - Einbindung bestimmter umweltbezogener Wirtschaftsaktivitäten in den Agenda-Prozeß (Recyclingwirtschaft, Holzwirtschaft, Energiewirtschaft), - Beginn eines Dialoges zwischen Vertretern der Kreisverwaltung und umweltaktiven Unternehmen, - eine erste Sammlung von Problemstellungen und Ideen für die weitere Arbeit.	18 Personen, Repräsentanten von Kreis, Gemeinden, IG Metall, Landschaftschaftsverband Rheinland sowie von Energieversorgungsunternehmen

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
5.11.98	Holz als regionaler Rohstoff - Chancen für Wirtschaft und Umwelt.	**Projektbereich:** Möglichkeiten zur Nutzung des regionalen Rohstoffes Holz vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit und der wirtschaftlichen Verwertung. **Themen:** - Wie kann der Forstbestand im Kreis Oberberg nachhaltig für eine regionale Nutzung gesichert werden? - Welche Zukunftsperspektiven hat die bergische Sägeindustrie? - Wie können die regionalen Beschaffungswege im Bauhandwerk ausgebaut werden? - Welche Möglichkeiten gibt es, Holz als Energieträger im Rahmen einer dezentralen Energieversorgung stärker als bisher zu nutzen? - Welche Kooperationen zwischen Forstwirtschaft, Holzhandel, verarbeitender Industrie und Handwerk sind anzustreben? **Projektideen:** - Errichtung eines Holzkompetenzzentrums - dezentrale Blockheizkraftwerke auf der Basis von Holzhackschnitzeln	32 Teilnehmer die einen großen Teil des Akteursspektrum, das sich derzeit in der Region mit der stofflichen und energetischen Verwertung heimischer Hölzer befasst, repräsentieren.

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
3.3.99	Energetische Verwertung von Holz	**Projektbereich:** Möglichkeiten zur Nutzung des regionalen Rohstoffes Holz als Energieträger. **Themen:** Es wurde ein Informationsdefizit in folgenden Bereichen erkannt: - Identifizierung geeigneter Objekte - Kontaktaufnahme und Information mit möglichen Nutzern und Betreibern - Wirtschaftlichkeit der Projekte, Machbarkeit - Akzeptanz - Kooperation mit den EVUs - Überblick über die technischen Verfahren der Kraft- Wärme-Kopplung - Information über Förderung - Erfahrungsaustausch mit anderen Projekten **Ergebnisse:** - Errichtung eines Holzkompetenzzentrums, - verstärkte Kooperation mit der Handwerkskammer - Standortvorschlag im Bildungszentrum in Wiehl prüfen	16 ausgewählte Schlüsselakteure und Promotoren

- **Handlungsfeld B: „Zukünftiges Bauen und Wohnen“**

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
18.06.98	Zukünftiges Bauen und Wohnen	**Projektbereich:** Erfahrungsaustausch zwischen den Fachleuten im Oberberg Kooperation und Projekte im Oberbergischen Kreis Knüpfung von ersten Kontakten **Themen:** - Welche Aktivitäten gibt es zum zukünftigen Bauen und Wohnen im Oberberg? - Wie kommen Kooperationen im Baugewerbe in Gang? - Welche neuen Initiativen können entstehen?	31 Teilnehmer aus den verschiedensten Bereichen. Handwerker, Bauindustrie, Mieterverein, Energieversorger, Handwerkskammer, Innungen, Baustoffhandel, Museen, Verwaltung, Fraktionen im Kreistag, Bauherren Architekten.

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
12.10.98	Marketing für ökologisches und nachhaltiges Bauen	**Projektbereich:** Ansätze für kooperatives Marketing zur Weiterentwicklung des Informationsangebots zum ökologischen und nachhaltigen Bauen im Oberbergischen Kreis **Themen:** - Bauführer - Energiesparmesse Bergneustadt - Energiesparen an Schulen - **Projektideen:** - Verbesserung des Informationsangebots zum nachhaltigen und ökologischen bauen, durch die Erweiterung des Bauführers um dieses Themenfeld - Gründung eines Arbeitskreises zur Entwicklung von Marketing und Informationsangeboten zum ökologischen und nachhaltigen Bauen.	26 Teilnehmer Architekten, Handwerker, Handel, Kreisverwaltung

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
13.10.98	Ökologische Siedlungsentwicklung	**Projektbereich:** Erfahrungsaustausch verschiedener Akteure zu dem Bereich ökologisches Bauen. **Themen:** - Planung von ökologischen Siedlungen (Möglichkeiten und Schwierigkeiten) - Anforderungen an eine ökologische Siedlung aus Sicht der Bewohner und Nutzer. - Möglichkeiten der ökologischen Sanierung von Siedlungshäusern aus dem Bestand. **Projektideen**: - Weiterführung eines Arbeitskreises ökologisches Wohnprojekt.	Über 30 Personen. Planer aus der Kreis-/Stadt-/ Gemeindeverwaltung, „Endkunden", Architekten, Handwerker, Handel

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
14.10.98	Traditioneller und moderner Holz und Lehmbau	**Projektbereich:** Erfahrungsaustausch zum Lehm- und Holzbau im Bergischen **Themen:** - Welche Bedeutung hat der traditionelle Holz- und Lehmbau im bergischen Land? - Welche Erfahrungen gibt es mit unterschiedlichen modernen Lehmbautechniken? - Neue Möglichkeiten und Projekte für den traditionellen Holz- und Lehmbau im Bergischen **Projektideen:** - Bildung für Sanierungen im Bestand der bergischen Fachwerkhäuser. - Demonstration von modernen Lehmbautechniken, mit Möglichkeiten zum „Anfassen" an einem gut frequentierten Ort im Oberbergischen. - Lehmbau und Erfahrungsqualifikation	18 Teilnehmer div. Fachleute

- **Handlungsfeld C „Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes“**

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
19.06.98	Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes	**Auftaktveranstaltung** **Themen:** - Wie wird die regionale produkt- und absatzspezifische Ausgangslage der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes eingeschätzt? Welche Stärken und Schwächen lassen sich für den Oberbergischen Kreis herausfiltern? - In welchen Produktlinien und Marktsegmenten besteht ein Handlungsbedarf? - In welchen Marktbereichen und Handlungsfeldern werden Chancen für eine Stärkung und Verbesserung der regionalen Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes gesehen? - Welche Projektvorschläge, Anregungen und Initiativen können gemeinsame Anknüpfungspunkte für ein weiteres Vorgehen sein? - Auf welche zentralen Zielsetzungen und thematischen Schwerpunkte können sich die Beteiligten einigen?	30 Teilnehmer, die einen großen Teil des Akteursspektrums abdecken

Fortsetzung nächste Seite

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
19.06.98	Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes	**Auftaktveranstaltung** **Projektideen:** - Regionalvermarktung Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Großverbrauchern (Gastronomie und Kantinen) - Regionalvermarktung regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Rindfleisch Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen - Schaffung und Ausbau eines Regionalen Bewußtseins, Sensibilisierung für nachhaltige Entwicklung und Landwirtschaft in Schulen - Erzeugung und Vermarktung von Streuobst - Sicherung und Erweiterung der regionalen Schlachtstruktur (Infrastruktur für Fleisch-verarbeitung) - Erweiterung des Regionsbegriffs um das Dach „Bergisches Land" - Zusammenarbeit mit dem Zweckverband „Naturpark Bergisches Land - Energetische Nutzung von Gülle und von Grünschnitt - Aufbau einer regionalen Milcherzeugung und Vermarktung (u.a. Bio-Milch) - Zusammenarbeit mit dem Lebensmittel-Einzelhandel - Schutz und Pflege der Kulturlandschaft	s.o.

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
21.09.98	Regionalvermarktung – Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie	**Projektbereich:** Möglichkeiten einer regionalen Kooperation zwischen Landwirtschaft, Ernährungshandwerk und Gaststättengewerbe **Themen:** - Gute Beispiele von Partnerschaften zwischen Landwirtschaft, Ernährungshandwerk und Gastronomie - Erwartungen, Zielsetzungen und Grenzen bei der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen **Projektideen:** - Erstellung eines Angebotsführers, zum Abbau des Informationsdefizites über Produkte aus der Region - Regionale Speisekarte	29 Teilnehmer aus den Bereichen: Landwirtschaft Gastronomie Hotelgewerbe Vertreter des Kreises/ der Gemeinde und verschiedener Ämter

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
18.09.98	Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen	**Projektbereich:** Möglichkeiten eines regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens und Entwicklung eines gemeinsamen „Daches" für die verschiedenen Vermarktungsinitiativen und Produktgruppen **Themen:** - Chancen und Grenzen eines regionalen Herkunftszeichens für (Ober)bergische Lebensmittel/landwirtschaftliche Produkte - Stand der laufenden Aktivitäten im Oberberg zur Entwicklung regionaler Gütezeichen - Erwartungen an ein gemeinsames Herkunftszeichen, Zielsetzungen - Verständigung darüber, ob ein regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen entwickelt werden soll. - regionale und qualitative Abgrenzung eines Herkunftszeichens - Trägerschaft und Organisationsform - Einbeziehung des Tourismus und Naturparks **Projektideen:** - Bildung einer Trägergruppe zu Koordinination - Erarbeitung einer Queranalyse produktspezifischer Qualitätsrichtlinien bestehender Vermarktungsinitiativen aus anderen Regionen.	27 Teilnehmer aus den Bereichen: Landwirtschaft Gastronomie Vertreter des Kreises/ der Gemeinde und verschiedener Ämter

- **Handlungsfeld D „Umwelt und regionales Lernen“**

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
2.11.98	Umwelt und regionales Lernen	**Handlungsfeld/ Projektbereich:** Möglichkeiten zur Sensibilisierung von Jugendlichen und Erwachsenen für Fragestellungen einer nachhaltigen Regionalentwicklung und Regionalen Agenda. **Themen:** - „Umwelt und regionales Lernen“ als Projektbereich in der „regionalen Agenda OBK“ - Regionale Umweltbildung als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung - Kurzvorstellung regionaler Aktivitäten und Initiativen **Projektideen:** - Aufbau eines Netzwerks „Umweltbildung im OBK“ - Landwirtschaft und Ernährung - Programmentwurf „Naturschutz und Kulturland-schaft“ - Garten, Stall und Gute Erde - Programmschule / Agenda-Schule	22 Teilnehmer aus den Bereichen: Lehrer von verschiedenen Schulen Vertreter des Kreises und von verschiedenen Ämtern

Termin	Titel	Projektbereich/ Themen/ Projektideen	Teilnehmer
18.01.99	2. Veranstaltung: Umwelt und regionales Lernen	**Handlungsfeld/ Projektbereich:** Umwelt und regionales Lernen **Themen:** - Stand der Projekte/ Projektideen - Vernetzung und Koordinierung der Akteure - Präsentation von drei regionalen Projekten - Diskussion über Projektideen und Leitprojekten **Projektideen:** - Etablierung einer Kerngruppe, die sich regelmäßig drei- bis viermal im Jahr trifft und die Projekte vorantreibt	14 Teilnehmer von verschiedenen Bildungsträgern und weiterer gesellschaftlicher Gruppen

Anhang 3: Arbeitsgruppen

- **Handlungsfeld A „Arbeit, Umwelt, ökologische Innovation"**

Termine	Inhalte
18.12.98	Recycling weiße Ware/ braune Ware - Abschätzbares Aufkommen - Einbeziehung der weißen Ware in die Abfuhrlogistik - Arbeitsmarktpolitische Konzeption - Stoffstrommanagement: Wiederverwertung, Zerlegung, Vermarktung der Wertstoffe, Restmüll - Einbeziehung des Fachhandels - Marketingkonzeption
21.01.99	Modellprojekt „Weiße Ware" in Bergneustadt - Abschätzbares Aufkommen weißer Ware - Veränderung der Abfuhrlogistik - Arbeitsmarktpolitische Konzeption - Stoffstrommanagement - Einbeziehung des Fachhandels - Marketing/ Bürgerinformation

Termine	Inhalte
10.12.98	Situation der mittelständischen Altautoverwerter - Anforderungen aus der Altautoverordnung - Wettbewerbssituation - Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Betrieben
04.02.99	- Vorstellung und Diskussion der Projektideen - „gemeinsamer Folder" - „Autoteile per Mausklick"
03.03.99	Regionale Autoverwertung - Aufdecken von Problemen und Erarbeitung einer Übersicht der Einflußmöglichkeiten regionaler Akteure auf die Bedingungen des Altautorecycling. - kooperatives Marketing - gemeinsame Internetpräsentation der Produkte - Modernisierung der Organisationsabläufe beim Teileverkauf - Kooperation mit sozialen Einrichtungen im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik

- **Handlungsfeld B „Zukünftiges Bauen und Wohnen“**

Termin	Inhalte
9.03.99	Ökologische Sanierung im Bestand - Interessen der Besitzer von sanierungsbedürftigen Häusern im Bezug auf ökologische Sanierungsmöglichkeiten. - An wen kann sich ein Besitzer im Oberbergischen Kreis wenden? - Welche Informations- und Beratungsangebote gibt es? - Welche weiteren Angebote sind sinnvoll bzw. notwendig?

Termin	Inhalte
14.04.99	Ökologische Sanierung im Bestand - Aufbauend auf dem Termin vom 9.03.99. - Einrichtung von Koordinierungsstellen zur Beratung der ökologischen Sanierung im Bestand auf gemeindlicher Ebene in der Gemeinde Waldbröl.

Termin	Inhalte
20.04.99	Ökologische Sanierung im Bestand - Aufbauend auf dem Termin vom 9.03.99. - Einrichtung von Koordinierungsstellen zur Beratung der ökologischen Sanierung im Bestand auf gemeindlicher Ebene in der Gemeinde Wiehl.

- **Handlungsfeld C: „Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes“**

Termin	Inhalte
19.10.98	Regionalvermarktung - Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie - Anforderungen der Gastronomie - Probleme und Grenzen einer Zusammenarbeit - Erstellung eines Angebots- und Produktführers - Struktur der Trägergruppe

Termine	Inhalte
19.10.98	Regionales Herkunfts- und Qualitätszeichen Bergisches Land - Anforderungen an das Herkunfts und Qualitätszeichen - Konfliktpotentiale - Aufgaben der Trägergruppe - Zusammensetzung der Trägergruppe
15.12.98	- Konkretisierung weiterer Schritte zur Entwicklung des regionalen Herkunfts- und Qualitätszeichens Bergisches Land - Entwicklungsstand der Vermarktungsinitiativen im OBK - Kriterien für das Herkunfts- und Qualitätszeichen Bergisches Land - Zusammensetzung und Aufgabe der Trägergruppe bzw. des Beirates.

- **Handlungsfeld D: „Umwelt und regionales Lernen“**

Termin	Inhalte
12.04.1999	Umwelt und regionales Lernen - Resümee des bisherigen Verlaufs im Handlungsfeld „Umwelt und regionales Lernen“ - Sachstandsbericht der einzelnen Projekte und Akteure - Treffen der Agenda-Beauftragten aus den Schulen am 22. April 1999 - Vorstellung der Gäste und ihrer Aktivitäten (Einbindung in den Agendaprozeß) - Abschlußveranstaltung am 29. April 1999 in Gummersbach - Ausblick - weitere Vorgehensweise und nächste Arbeitsschritte.

Anhang 4 – Recherchearbeit und sonstige Aktivitäten

- **Projektleitung**

- Auswertung des Pressespiegels

- Durchführung einer Befragung mittels Fragebogen: Agenda-relevante Aktivitäten auf der Ebene der kreisangehörigen Gemeinden und Städte

- diverse Präsentationen vor den Umweltausschüssen der Gemeinden (Radevormwald, Engelskirchen, Lindlar, Nümbrecht).

- **Handlungsfeld A „Arbeit, Umwelt, ökologische Innovation"**

Recherche	Patentrecherche in der Datenbank PATOS der Universität Dortmund über die Patentanmeldungen von Unternehmen des Oberbergischen Kreises
Recherche	Internet-Recherche: Umweltprodukte und ökologische Dienstleistungen aus dem Kreis Oberberg
Recherche	Handbuch der Großunternehmen (Hoppenstedt) über umweltbezogene Unternehmensschwerpunkte
Recherche	Umweltaktivitäten wirtschaftsnaher Institutionen (IHK zu Köln, Wirtschaftsjunioren Oberberg - WJO, Gründer und Technologie Centrum - GTC, Gummersbach)
Analyse	forstwirtschaftliche Potentiale und Strukturen
Queranalyse	Wirtschaftsstruktur, Strukturwandel und Beschäftigung im Kreis Oberberg.

- **Handlungsfeld B „Zukünftiges Bauen und Wohnen"**

Queranalyse	„Gute Beispiele" aus der Region; Projektbereich „Marketing für ökologisches und nachhaltiges Bauen".
Queranalyse	„Gute Beispiele" Ökologische Siedlungsentwicklung in Wuppertal, Gütersloh, Karlsruhe, Hannover.
Queranalyse	Gute Beispiele für Projekte zur ökologischen Sanierung im Baubestand Besuch einer Präsentation in Wuppertal, persönliche Befragung von drei weiteren Projekten.
Recherche	Gute Beispiele Nachhaltiger Regionalentwicklung in Deutschland, Handlungsfeld Bauen und Wohnen.
Recherche	Mehrgenerationenhäuser in NRW, Besuch von drei Objekten in Köln und Mönchengladbach, Begleitung durch den Wohnbund Bochum.

Recherche Handlungsansätze im Oberbergischen Kreis in den Projektbereichen Marketing für ökologisches und nachhaltiges Bauen, Ökologische Siedlungsentwicklung und Traditioneller und Moderner Holz- und Lehmbau.

- **Handlungsfelder C : „Zukunft der Landwirtschaft und des Ernährungsgewerbes" - „Umwelt und regionales Lernen"**

Queranalyse „Gute Beispiele" regionaler Herkunfts- und Qualitätszeichen.

Queranalyse Qualitätskriterien und Kontrollmechanismen ausgesuchter Produktlinien Aufbau und Organisation von Vermarktungsinitiativen.

Queranalyse „Gute Beispiele" regionaler Kooperationen von Landwirtschaft und Gastronomie.

Queranalyse Nachhaltigkeit als neues Leitbild der Umweltbildung.

Projektpräsentation auf der Jahrestagung des Hotel- und Gaststättenverbandes (HOGA) im Hotel zur Post in Wiehl.

Erhebung Erstellung und Auswertung eines Fragebogens zur Ermittlung des landwirtschaftlichen Angebots für die Gastronomie.

Erhebung Erstellung und Auswertung eines Fragebogens zur Erfassung interessierter Gastronomen und deren Anforderungen.

Dokumentation der Projektideen der Beteiligten zum Themenbereich „Umwelt und regionales Lernen".

Initiierung einer Aktion zur Benennung von Agenda-Beauftragten an weiterführender Schulen im Kreisgebiet.

Literaturverzeichnis

A.b.L. (Hrsg. 1997): Leitfaden zur Regionalentwicklung. Rheda-Wiedenbrück.

Adam, B. / Blach, A. (1996): Räumliche Arbeitsteilung in Großstadtregionen - interkommunale und raumordnerische Konfliktkategorien. In: IzR, H.4-5/97, S. 187-208.

ASTO – Abfall- Sammel- und Transportverband Oberberg (1998): Abfallkalender 1999. Gummersbach.

ASTO – Abfall- Sammel- und Transportverband Oberberg (1998): Satzung über die Abfallentsorgung im Gebiet des Abfall-Sammel- und Transportverbandes Oberberg (ASTO) vom 13.12.1996 in der Fassung des 1. Nachtrages vom 09.12.1997. Gummersbach.

Ax, C. (Hrsg.) (1997): Werkstatt für Nachhaltigkeit - Handwerk als Schlüssel für eine zukunftsfähige Wirtschaft. Politische Ökologie. Sonderheft 9.

BAV – Bergischer Abfallwirtschaftsverband (1998): Abfallwirtschaftliche Maßnahmen und Mengenstatistiken des Bergischen Abfallwirtschaftsverbandes für den Oberbergischen Kreis und den Rheinisch-Bergischen Kreis. Jahresband 1997. Engelskirchen.

Becker, J. (1995): Marketing-Konzeptionen. München.

Bidlingmaier, J. (1983): Marketing, Bd. I. Opladen.

Brand, C. (1995): Ökologisch Bauen - gesund wohnen. Konzepte, Materialien und Beispiele. München.

Breckner, I. / Kirchmair, A. (Hrsg.) (1995): Innovative Handlungsansätze im Wohnbereich; Informationen über Projekte, Träger und Institutionen in Deutschland und Europa. Dortmund.

Brunert-Bestian, B. (1987), Ökologie und Wohnen. Stuttgart.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (1998): Regionen der Zukunft – regionale Agenden für eine nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung. Wettbewerbszeitung NR. 1. Reihe Werkstatt:Praxis Nr.7/1998. Bonn.

Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Hrsg.) (1995): Zukunft Wohnen. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 10/11.1995. Bonn.

CMA (Hrsg. 1996): Einstellungen und Marktschätzungen aus Verbrauchersicht zu „alternativen Nahrungsmitteln/Biokost/Ökoprodukten insbesondere zu Obst und Gemüse. (CMA, MAFO-Briefe). Bonn.

Daniels, K. (1995), Technologie des ökologischen Bauens: Grundlagen und Maßnahmen, Beispiele und Ideen. Basel.

Deutsche Gesellschaft für Holzforschung e.V (1994): Holz – ein Rohstoff mit Zukunft. München.

Deutscher Bundestag (1998): Konzept Nachhaltigkeit - Fundamente für die Gesellschaft von morgen. Zwischenbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt" des 13. Deutschen Bundestages. Bonn.

Eckey, H.F. (1992): Wirtschaftsstandort Oberberg. Gummersbach.

ExWoSt-Informationen zum Forschungsfeld „Städte der Zukunft" Nr. 22., 2. Dezember 1997.

Fink-Keßler, A., (1995): Für eine nachhaltige Landwirtschaft in Niedersachsen. Kassel.

Flatz, A. (1995): Organisationsansätze zu einem nachhaltigen Stoffstrommanagment am Beispiel elektrotechnischer Produkte. Dissertation der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Dissertation Nr. 1646. Bamberg.

G.I.B. (1993): Baubezogenes Recycling in der Stadterneuerung. Bottroper Dokumente 14/92. Bottrop.

G.I.B. (1996): Informationen der Landesberatungsgesellschaft GIB. Info 3/96. Bottrop.

GAR (1/98): Rundbrief. Düsseldorf.

Gelford, P. (1989): Ökologie im Bestand: Forschungsvorhaben des experimentellen Wohnungs- und Städtebaus. Bonn.

GIB-INFO Nr. 3/4 1998: Sozialer Wirtschaftsbetrieb „Bring´s und Kauf" von der Arbeitslosen-initiative zur Aktiengesellschaft, S. 33. Bottrop.

Greiff, R. (1991): Ökologischer Mietwohnungsbau: Konzepte für eine Umweltverträgliche Baupraxis. Basel.

Griese, T. (1997): Nachhaltigkeit nordrhein-westfälischer Wälder, in: LÖBF-Mitteilungen 4/97, S. 14-15.

GTC- Gründer- und Technologie-Centrum Gummersbach (o.J.): Exposé. Gummersbach

Haefele, G. (1996): Baustoffe und Ökologie, Bewertungskriterien für Architekten und Bauherren. Tübingen.

Hesse, M. (1997): Überlegungen zu Begriff und Inhalt einer „Nachhaltigen Raumentwicklung (Diskussionspapier des IÖW, Nr. 37/97). Berlin.

Industrie- und Handelskammer zu Köln (1997): Branchenprofile Kunststoff, Chemie, Maschinenbau. Köln.

Industrie- und Handelskammer zu Köln (1997): Der Wirtschaftsraum Köln 1978-1996. Köln.

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (1995). Ökologisch Bauen und Renovieren. Ein Wegweiser durch das Angebot in der Region Bergisches Städtedreieck. Wuppertal.

Kahnert / Wackerbauer (1990). Initiierung von Umweltschutztechnologien. München.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (1997): Vorschlag für eine Richtlinie des Rates über Altfahrzeuge. Brüssel.

König, H. (1990): Wege zum gesunden Bauen: Wohnphysiologie, Baustoffe, Baukonstruktion. Staufen b. Freiburg.

König, R. (1995): Integrierter Umweltschutz in der deutschen Wirtschaft, in: Beschäftigungsfelder der Zukunft - Ökobranche, Forschungsinstitut der Friedrich Ebert Stiftung (Hg.). Bonn.

Landesforstverwaltung NRW (1996): Landeswaldbericht 1996. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Agrarberichterstattung Nordrhein-Westfalen 1995. Bodennutzung und Rechtsform der landwirtschaftlichen Betriebe und Forstbetriebe. Beiträge zur Statistik des Landes NRW, Heft 774. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe in Nordrhein-Westfalen 1996. Statistische Berichte. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Bodennutzung und in Nordrhein-Westfalen 1996. Statistische Berichte. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Nordrhein-Westfalen 1996. Statistische Berichte. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Milcherzeugung und -verwendung in Nordrhein-Westfalen 1996. Statistische Berichte. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Schlachtungen in Nordrhein-Westfalen 1996. Statistische Berichte. Düsseldorf.

LDS/ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, (1997): Viehhalter und Viehbestände in Nordrhein-Westfalen 1996. Statistische Berichte. Düsseldorf.

Lucas, R. / Flämig, H./ Nischwitz, G./ Wittek, S. (1999): Regionales Entwicklungskonzept für die Region Flensburg/Schleswig. (= Schriftenreihe des IÖW, Nr. 145). Berlin.

Lucas, R./ Bräuer, R./ Molitor, R./ Nischwitz, G. / Stevens, E./ Wittek, S. (2000): Handbuch „Regionale Good Practices einer nachhaltigen Raum- und Siedlungsentwicklung". In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Schriftenreihe Werkstatt: Praxis (im Erscheinen). Bonn.

Linckh, G. et al., (1997): Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft. Berlin.

Ministerium für Bauen und Wohnen NRW (1997), Wohnungen bauen - Beschäftigung fördern. Düsseldorf.

Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr NRW (1994): Stadterneuerung schafft Arbeitsplätze. Düsseldorf.

Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport (1997). Stadterneuerung schafft Arbeitsplätze, Neue Wege zur Verknüpfung von Struktur- und Arbeitsmarktpolitik. Düsseldorf.

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (1997): Naturnahe Waldwirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (1990): Holzaufkomen und Holzverbrauch – Entwicklungsmöglichkeiten holzverbrauchende Industrie. Bd. I und II. Düsseldorf.

MKN Bergneustadt (1998): Machbarkeitsstudie „Nahwärmeversorgung Lieberhausen". Bergneustadt.

Molitor, R. (1997): Die Bedeutung der Landwirtschaft für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Endogene Entwicklungsmöglichkeiten in der Region Bergisches Land. Schriftenreihe des IÖW, Nr. 111/97. Berlin.

Molitor, R. (1998): Regionalisierung und Ökologisierung der Landwirtschaft in der StadtRegion Münsterland. In: Evangelische Akademie Loccum (Hrsg.): Kooperation in der Region - Ein Ansatz für nachhaltige Entwicklung (= Loccumer Protokolle 71/97). S. 73-80.

Molitor, R. (1998): Typen, Ebenen und Elemente Nachhaltiger Regionalentwicklung. In: Ökologisch Wirtschaften 5/98, S. 12-13.

Molitor, R. (1999): Nachhaltige Regionalentwicklung. Von der regulativen Idee zur Umsetzung vor Ort. (= Schriftenreihe des IÖW, Nr. 146). Berlin.

Molitor, R. / Fiebig, T. (1997): Die Produktlinie Milch in Nordrhein-Westfalen. Möglichkeiten und Grenzen eines Stoffstrommanagements im Ernährungsbereich. Wuppertal.

Molitor, R. / Weber, P. (1997): Nachhaltige Regionalentwicklung im Bergischen Land. Abschlußberichte des Studienprojekt des Institutes für Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Nischwitz, G. (1996): Sozioökonomische, ökologische und rechtliche Rahmenbedingungen für die Veredlungswirtschaft in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre. Vechta.

Nischwitz, G. (1998): Chancen und Grenzen der nachhaltigen Regionalisierung von Landwirtschaft und Ernährung. In: Ökologisch Wirtschaften 5/98, S. 20-22.

Nischwitz, G. (1998): Die Ernährungswirtschaft als tragendes Element des ländlichen Raums. Das Beispiel Südwestniedersachsen. In: geographie heute 10/1998, S. 24-29.

Nischwitz, G. (1999): Fördernde und hemmende Faktoren für regionale Produktion und Vermarktung. (= NABU und DLV Hrsg.). Bonn.

Nischwitz, G. (1999): Hemmende und fördernde Rahmenbedingungen für die Regionalvermarktung. In: Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Nachhaltigkeit bei Nahrungsmittelproduktion und Handel: Modellpunkte des Regional-Marketings. S. 7-18.

Nischwitz, G. (1999): Regionale Agenda 21. In: punkt.um, Nr. 11/99. S. 12-13. München.

Nischwitz, G./ Fiebig, T. / Molitor, R. (1999): „Regionale Good Practices" – Q.U:E.R. Quintessenz und Erkenntnisse für die Raumordnung. (Veröffentlichung in Vorbereitung). Wuppertal.

Nischwitz, G. / Fiebig, T. / Lengen, S. v./ Bünger, L. (2000): Handbuch Streuobstvermarktung NRW. BUND, NABU NRW (Hrsg.) (im Erscheinen): Ratingen.

Nischwitz, G. / Lotz, S. (1998): Regionale Produktion und Vermarktung. Ziele, Rahmenbedingungen, Forderungen. (= NABU und DLV Hrsg.). Bonn.

Nischwitz, G. / Molitor, R. (1998): Regionale Nachfragepotentiale in der Produktlinie Ernährung. Schriftenreihe des IÖW, Nr. 135/98. Berlin.

Oberbergische Aufbau GmbH (1998): Geschäftsbericht 1997. Gummersbach.

Oberbergische Volkszeitung 20.01.1999: „Einfallsreicher Erfinder erhielt Innovationspreis".

Oberbergischer Kreis (1978): Kreisentwicklung Oberberg. Teil I Bevölkerung und Wirtschaft Gummersbach.

Oberbergischer Kreis (1980): Kreisentwicklung Oberberg. Teil II Räumliche Entwicklung und Infrastruktur. Gummersbach.

Oberbergischer Kreis (1998): Arbeitspapier zur Fortschreibung der Kreisentwicklungskonzeption für den Oberbergischen Kreis, Gummersbach.

Öko Zentrum Hamm (Hrsg.) (1996): Der Markt für ökologisches Bauen. Marktstudie. Hamm.

Renn, O. / Kastenholz, H.G. (1996): Ein regionales Konzept für eine nachhaltige Entwicklung. GAIA 5/96, S. 86-102.

Schultz, K.P. (1996): Kartellrechtliche Anforderungen zur Sicherung des Wettbewerbs in der Kreislaufwirtschaft. Materialien zur Tagung des ZEK „Entwicklung zur Kreislaufwirtschaft - Chancen für kleine und mittelständische Unternehmen" am 12.12.1996.

Schulz-Darup, B. (1996): Bauökologie. Wiesbaden.

Sewen, R. (1987): Biologisch renovieren: Handbuch der praktischen Baubiologie. Köln.

SRU/ Sachverständigenrat für Umweltfragen (Hrsg. 1996): Konzepte einer dauerhaften-umweltgerechten Entwicklung ländlicher Räume. Bonn.

Stadtverwaltung Wuppertal, Beigeordneter Dipl. Ing. Harald Bayer (1995): Standards der Stadt Wuppertal für ökologisches Bauen – Entwurf. Wuppertal.

TAURUS – Trierer Arbeitsgemeinschaft für Umwelt-, Regional- und Strukturforschung e.V. (1996); Wärme aus Holz. Wege zur Realisierung von Projekten. TAURUS-Materialien Nr. 1.Trier.

Teichmann, K. (1996): Prozeß und Form 'Natürlicher Konstruktionen': der Sonderforschungsbereich 230. Berlin.

Tischner, Uschi (1998): Einkaufen für die Sinne - Erlebniskonzepte für Ökologische Kaufhäuser, in: bioFach Nr. 16/98, S. 14 u. 15.

TuWas - Ökologische Verbraucherberatung Mainfranken e.V. (1995): Ökologisch Bauen - Aber wie? Ein Ratgeber für Bauherren. Düsseldorf.

Umweltbundesamt (Hrsg.) (1993): Leitfaden zum ökologisch orientierten Bauen. Karlsruhe.

VDS – Vereinigung Deutscher Sägewerksverbände e.V. (1998): Jahresbericht 1997/98. Wiesbaden-Erbenheim.

VEREIN FÜR SOZIALE DIENSTE, Projektbeschreibung: Das Arbeitslosenprojekt (Stand: 30.01.1998), Gummersbach.

Weskamp, C. (1994): Konsequenzen der Elektronikschrottverwertung für Umwelthandeln, Wettbewerbssituation und Standortentscheidungen von Unternehmen. (= Schriftenreihe des IÖW 74/94). Berlin.

Wiedow, Katrin (1998): Viel Service im Ökokaufhaus, in: Rationelle Hauswirtschaft, XXXV.

Wirtschaftsjunioren Oberberg: Info-Ausgabe 1/1998. Gummersbach.

Wirtschaftsjunioren Oberberg: Info-Ausgabe 2/1998. Gummersbach.

ZMP (Hrsg. 1997a) ZMP-Bilanz Gemüse. Bonn.

ZMP (Hrsg. 1997b) ZMP-Bilanz Kartoffeln. Bonn.

ZMP (Hrsg. 1997c) ZMP-Bilanz Fleisch. Bonn.

ZMP (Hrsg. 1997d) ZMP-Bilanz Milch. Bonn.

Publikationen des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung

Das IÖW veröffentlicht die Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit in einer Schriftenreihe, in Diskussionspapieren sowie in Broschüren und Büchern. Des Weiteren ist das IÖW Mitherausgeber der Fachzeitschrift „Ökologisches Wirtschaften“, die allvierteljährlich im oekom-Verlag erscheint, und veröffentlicht den IÖW-Newsletter, der regelmäßig per Email über Neuigkeiten aus dem Institut informiert.

Schriftenreihe/Diskussionspapiere

Seit 1985, als das IÖW mit seiner ersten Schriftenreihe „Auswege aus dem industriellen Wachstumsdilemma“ suchte, veröffentlicht das Institut im Eigenverlag seine Forschungstätigkeit in Schriftenreihen. Sie sind direkt beim IÖW zu bestellen und auch online als PDF-Dateien verfügbar. Neben den Schriftenreihen veröffentlicht das IÖW seine Forschungsergebnisse in Diskussionspapieren – 1990 wurde im ersten Papier „Die volkswirtschaftliche Theorie der Firma“ diskutiert. Auch die Diskussionspapiere können direkt über das IÖW bezogen werden. Informationen unter *www.ioew.de/schriftenreihe_diskussionspapiere*.

Fachzeitschrift „Ökologisches Wirtschaften“

Ausgabe 2/2010

Das IÖW gibt gemeinsam mit der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) das Journal „Ökologisches Wirtschaften“ heraus, das in vier Ausgaben pro Jahr im oekom-Verlag erscheint. Das interdisziplinäre Magazin stellt neue Forschungsansätze in Beziehung zu praktischen Erfahrungen aus Politik und Wirtschaft. Im Spannungsfeld von Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft stellt die Zeitschrift neue Ideen für ein zukunftsfähiges, nachhaltiges Wirtschaften vor. Zusätzlich bietet „Ökologisches Wirtschaften online“ als Open Access Portal Zugang zu allen Fachartikeln seit der Gründung der Zeitschrift 1986. In diesem reichen Wissensfundus können Sie über 1.000 Artikeln durchsuchen und herunterladen. Die Ausgaben der letzten zwei Jahre stehen exklusiv für Abonnent/innen zur Verfügung. Abonnement unter: *www.oekom.de*.

IÖW-Newsletter

Der IÖW-Newsletter informiert rund vier Mal im Jahr über Neuigkeiten aus dem Institut. Stets über Projektergebnisse und Veröffentlichungen informiert sowie die aktuellen Termine im Blick – Abonnement des Newsletters unter *www.ioew.de/service/newsletter*.

Weitere Informationen erhalten Sie unter *www.ioew.de* oder Sie kontaktieren die

IÖW-Geschäftsstelle Berlin
Potsdamer Straße 105
10785 Berlin
Telefon: +49 30-884 594-0
Fax: +49 30-882 54 39
Email: *vertrieb(at)ioew.de*

INSTITUT FÜR
ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

GESCHÄFTSTELLE BERLIN
MAIN OFFICE
Potsdamer Straße 105
10785 Berlin
Telefon: + 49 – 30 – 884 594-0
Fax: + 49 – 30 – 882 54 39

BÜRO HEIDELBERG
HEIDELBERG OFFICE
Bergstraße 7
69120 Heidelberg
Telefon: + 49 – 6221 – 649 16-0
Fax: + 49 – 6221 – 270 60

mailbox@ioew.de
www.ioew.de